



in dem Ziel: die Minderbemittelten möglichst zu schützen, wenig, wenn auch die Ansichten über die Wege verschieden sind. Trotz aller Meinungsverschiedenheit zwischen den drei sozialistischen Parteien ist die Möglichkeit zu gemeinsamer Arbeit in den entscheidenden Fragen gegeben. Ist die Einheitslichkeit des Handelns auch bisher nicht immer vorhanden gewesen, — leider auch bei der Erhöhung der Gaspreise nicht — so ist doch mit dem zunehmenden Wachsen des Verantwortungsgedankens bei den Kommunisten und der Erstarkung des proletarischen Willens bei den Rechtssozialisten, die Möglichkeit gegeben, daß der Weg, den die Unabhängige Sozialdemokratie bisher gegangen ist, auch für die Folge zum Nutzen der arbeitenden Massen eingehalten werden kann.

Die sozialistische Mehrheit muß deshalb am 16. Oktober errungen werden. Jahrzehntlang war die Mehrheit der Bevölkerung Berlins sozialistisch, so muß es auch in seiner Stadtvertretung bleiben. Aber in der künftigen sozialistischen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung muß die Unabhängige Sozialdemokratie ausschlaggebend sein. Der Görlicher Beschluß hat nicht nur die Zusammenarbeit der Rechtssozialisten mit der Deutschen Volkspartei im Reich vorbereitet, sie wird jetzt auch von den Bürgerlichen in den Gemeinden verlangt. Es besteht die Gefahr, daß, wie im Reich, so auch in den Gemeinden, die Rechtssozialisten diesem Liebeswerben nachgeben. Das aber würde die proletarische Front zerteilen, die Arbeiterklasse schwächen, das Bürgertum stärken. Es würde verhindert werden, daß Berlin nicht nur eine fortschrittliche, sondern daß es auch eine sozialistische Kommune wird. Der Gefahr der Zusammenarbeit der Rechtssozialisten und Stinnespartei kann aber nur dadurch begegnet werden, daß die Wähler durch Stimmabgabe für die Unabhängige Partei klar zu erkennen geben, daß sie eine proletarische und sozialistische Politik wünschen.

Dem Sozialismus freie Bahn, das ist die Lösung der Unabhängigen Sozialdemokratie. Sie muß deshalb, durch das Vertrauen der Arbeiterklasse aufs neue gestärkt, die künftige kommunalpolitische Entwicklung Berlins entscheidend beeinflussen.

## Echt deutschnational

Daß die Deutschnationalen bei ihrem politischen Kampfe vor nichts zurückschrecken, wußten wir stets. Selbst der Nord rechnet bei ihnen zu den erlaubten Mitteln. Daß sie eine Wahlbewegung nur als eine besonders günstige Gelegenheit zum Volksbeitrag ansehen, war uns ebenfalls bekannt. Dennoch legt uns ihre neueste Leistung im Berliner Gemeindevorkampf in Erstaunen. Sie besteht in der Verbreitung eines Flugblattes, das an Verlogenheit alles übersteigt, was in Wahlkämpfen je geleistet wurde. Dieses Flugblatt stellt an der Spitze die Frage: Sozialismus oder deutschnational? Und beginnt mit der Anrede: Arbeiter, Genossen! Dann geht es weiter:

„Was ist Sozialismus? Der Sozialismus ist die Uebernahme der Produktion durch das Proletariat. Wer wurde zum Vertreter des Proletariats? Die Führer des Sozialismus!“

„In den nachfolgenden Absätzen des Flugblattes wird gesagt, die Führer des Sozialismus lehnen sich in die fetten Pfunde der Stadt- und Regierungsparlamente, sie machen Tarif- und Kollektivverträge, so daß Ihr gewungen seid, für ein Drittel des Friedenspreises zu arbeiten.“ Auch beim Rapp-Putsch wird den Führern des Sozialismus Verrat vorgeworfen. Darauf folgt der Absatz:

„Arbeiter, Genossen, ist das Sozialismus? — Nein. — Wir wollen die Uebernahme der Produktion in die Hände des Proletariats, um den Kapitalismus zu enteignen. Doch die Vertreter des Proletariats hatten ihre Posten wieder, und da war für die Sozialistenführer der Sieg errungen.“

Auch die Rote Armee ist, heißt es weiter, zugunsten der Reichswehr verraten worden. Die revolutionären Arbeiter wurden in die Gefängnisse und Zuchthäuser gesperrt — durch die sozialistischen Führer.

Soweit hat man den Eindruck, als habe ein Geisteskranker gewisse kommunistische Phrasen aufgeschnappt, um sie in seinem wunden Hirn zu verarbeiten und das stümperhafte Produkt weiterzugeben. Aber dann kommt das Merkmal zum Vorschein, das deutlich den deutschnationalen Schmutzfinken erkennen läßt. Das Flugblatt fährt fort:

„Arbeiter, Genossen, wollt ihr diese Verräter noch länger als Führer haben, oder wollt ihr diese parlamentarischen Kommunisten, Unabhängigen und Mehrheitssozialisten, die sich an die Futterstellen der Republik gesetzt haben und sich gegenständig bekämpfen, noch länger bekämpfen, und euch noch länger verraten lassen?“

Wollt ihr euch von diesen Juden, welche die größten Kapitalisten sind und die Führung in diesen Parteien haben, verraten lassen?“

Zum Schluß heißt es dann offen: „Darum Arbeiter und Arbeiterinnen, wählt am 16. Oktober deutschnational! Von der Deutschnationalen Volkspartei habt Ihr mehr zu erhoffen, als von den sozialistischen Verrätern!“ Und unterschrieben ist das Flugblatt so: Propaganda der revolutionären Arbeiter Berlins.

Lohnt es eigentlich, auf diese Schmiererei einzugehen? Gibt es irgendeinen Dummen, der auf diese Unanständigkeit hineinfällt? Unter den Arbeitern gewiß nicht. Die deutschnationalen Demagogen aber müssen doch wohl glauben, daß sie der Arbeiterschaft etwas derartiges bieten können und Erfolg damit haben. Schon um die deutschnationale Propaganda von neuem zu kennzeichnen und um die niedrige Einschätzung der Arbeiter zu würdigen, die aus diesem Nachwerk spricht, erscheint eine Beschäftigung mit dieser Schmiererei notwendig. Die Antwort, die die Arbeiterschaft darauf zu geben hat, kann nicht zweifelhaft sein: Alle haben ihre Stimme der U. S. V. D. zu geben! Wer auch nur eine Stimme irgendeiner bürgerlichen Partei zuführt, welche es auch immer sei, unterstützt diese Gesellschaft, die ihren Kampf um ihre schlechte Sache in so widerlicher Form führt. Für sie hat die Arbeiterschaft nur ein Gefühl: Verachtung!

Neue Abstimmung bei den höchsten Hüttenwerken. Die Leitung der Hüttenwerke und der Arbeiterrat der höchsten Hüttenwerke rufen die Belegschaft dieser Hütten zu einer neuen Abstimmung über die Wiederaufnahme der Arbeit zu den von der Direktion gestellten Bedingungen auf. Die Abstimmung soll Sonnabend stattfinden. In Keiserbach ist die Bewegung beiseite.

## Die Reichswehr demonstriert für den Monarchismus

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

München, 14. Oktober.

Unser Parteiorgan, die Münchner „Morgenpost“, fordert in ihrer Samstagnummer die Entferrnung des Reichswehrkommandanten von Epp von seinem Posten, weil er die republikanische Reichswehr zur Teilnahme an den monarchistischen Kundgebungen veranlaßt hat.

In einer Versammlung des Bayernbundes sprach Oskar Freiherr von Soden über Föderalismus und bayerische Wirtschaftspolitik. Er forderte den Ausbau des föderalistischen Programms nicht nur nach der staatsrechtlichen, sondern auch nach der wirtschaftlichen Seite als Gegengewicht gegen die einseitig zentralistische orientierte Wirtschaftsauffassung. Das bayerische Wirtschaftsleben müsse durch Errichtung eines bayerischen Landeswirtschaftsrats organisatorisch selbständiger gemacht werden. Er verlangte auch eine selbständigere Stellung der Zweigstelle Bayerns des Reichsverkehrsministeriums.

Die Meldung der „Freiheit“ über die neueste Monarchistenparade in München wird durch eine Erklärung noch verächtlicher. Dieser Monarchistenrummel erfolgte mit Genehmigung des Reichswehrministeriums, das angeblich gegen die Beteiligung der Prinzen nichts machen konnte, weil sie ja Offiziere der alten Armee waren. Infolge der Genehmigung des Reichswehrministeriums ist auch das Tragen der Uniform nach der letzten Verordnung als zulässig befunden. Wer Lust hat, kann aus der Haltung der Regierung entnehmen, daß es sich um eine harmlose Trauerfeier gehandelt hat. Wir sind freilich so böswillig, darin eine Demonstration der Reichswehr für den Monarchismus zu sehen.

## Die vereitelte Demonstration

Die Deutschnationalen sind empört, weil der Aeltestenrat ihren Plan vereitelt hat, den Reichstag sofort zusammenzutreten zu lassen, damit er auf die Entscheidung über Oberschlesien noch in letzter Stunde Einfluß zu nehmen versuche. Das Parlament, so wird dem „Lokal-Anzeiger“ von deutschnationaler Seite geschrieben, habe wieder einmal gezeigt, daß es zu einer notwendigen nationalen Kundgebung unfähig sei.

Wider Willen verraten schon diese zornigen Worte die wahren Absichten der Antragsteller. Es ging ihnen nicht darum, auf die Beschlüsse des Völkerrundrats oder des Obersten Rates einzuwirken, — sie wußten genau, daß das schon aus zeitlichen Rücksichten unmöglich war — sie wollten eben nur einmal wieder eine nationalsozialistische Demonstration veranstalten.

Sie berufen sich auf das würdige Verhalten des Preussischen Landtags und meinen, wenn die Mehrheitsparteien des Reichstags ihren Verzicht mit der Opposition der Unabhängigen und Kommunisten zu begründen suchten, so habe sich ja im Preussenparlament gezeigt, daß der Widerspruch der äußersten Linken eine eindrucksvolle Erklärung nicht habe zu verhindern brauchen. Aber wenn etwas den Deutschnationalen eindrucksvoll erscheint, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß es auch dem Ausland gefällt, und nach ihren Versicherungen wollten sie doch auf das Ausland eine Wirkung ausüben. Das Echo in der fremden Presse wird uns bald zeigen, wie man jenseits der deutschen Grenzen die preussische Geste bewertet.

Auch zu der Behandlung der Linksparteien ist nach ein Wort zu sagen. Hätte man es dem Vertreter der Unabhängigen im Preussischen Landtag nicht unmöglich gemacht, im Namen seiner Fraktion eine Erklärung abzugeben, so würde sich herausgestellt haben, daß auch die Unabhängigen unter dem Gesichtswinkel der Arbeiterinteressen die Entscheidung des Völkerrundrats, die zweifellos deutliche Bejahung an Vollen ausliefert und ein einheitliches Wirtschaftsregime willkürlich zerteilt, beklagen und verurteilen. Ihre Darlegungen aber hätten wirklich draußen einen günstigen Eindruck machen können, weil die Unabhängigen nicht in dem Verdacht des Nationalismus stehen, und weil wir bei aller Kritik an dem Genfer Votum uns nicht auf den verkehrten Weg locken lassen, das formale Recht der Alliierten zu einer Teilung des oberschlesischen Abstimmungsgebietes zu bestreiten.

## Eine politische Leiche

Ueber die Verhaftung des Herrn Dr. Eduard Stadler haben die Blätter seiner politischen Spiegelgesellen natürlich Zetermordio geschrien. Die Pressefreiheit sei damit verletzt und zwar durch Anwendung der Reichsverordnung vom 29. August. Gegen diese Behauptung wird nun von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Verhaftung mit der Reichsverordnung nichts zu tun habe. Auch von einer prehegialischen Verfolgung könne keine Rede sein. Die Staatsanwaltschaft ist vorgegangen auf Grund des § 92 des Reichsstrafgesetzbuches. Die zuerst geäußerte Vermutung eines politischen Landesverrats wird damit bestätigt. Eine eingehende Stellungnahme kann von amtlicher Seite dazu noch nicht erfolgen, doch wird ausdrücklich betont, daß von irgendwelchen Mautmaßnahmen nicht die leiseste Rede sein kann, wenn auch ein Artikel in der „Täglichen Rundschau“ die Handhabe zum Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegeben habe. Dieser Artikel „Politik trostloser Anechtheit“ überschrieben, enthalte eine Denunziation an die Adresse der Entente, woraus sich in Verbindung mit anderen Momenten der Verdacht des Hochverrats ergeben habe.

Aus dem Werdegang dieses Leitartiklers des Organs der Gebildeten aller Stände erzählt übrigens die „Germania“ eine nette und bezeichnende Episode. In Zentrumsstreifen ist Herr Stadler kein Unbekannter. Das Blatt weiß zu erzählen:

„Er war vor Jahren einmal Oberlehrer in Essaf-Bohringen, wurde aber aus dem Schuldienst entlassen, weil er seine Klasse — ob es Quarianer oder Tertianer waren, ist uns entfallen — als eine Art Zentrumsjugendverein ansah, und die seiner Erziehung anvertrauten Knaben zur Zeit des Wahlkampfes — Zentrumswahlwähler schreiben ließ. Thema: Welche Partei werde ich wählen? oder: Warum wählen wir Zentrum? oder so ähnlich. Damals gehörte die „Tägliche Rundschau“ zu den Blättern, die auf den unglücklichen Kandidaten nach Kräften losstießen. Nachdem man ihm aus Gnade und Barmherzigkeit einige Zeit in Köln eine Beschäftigung in der Partei gegeben hatte, ist Stadler dann in den Krieg gezogen, in russische Gefangenschaft geraten und von dort nach Kriegsende zurückgekommen, um sich fortan in Berlin als Volksgewaltensämpfer zu betätigen.“

Die „Germania“ schreibt — und wie uns scheint mit Recht — man müsse im Falle eines Strafverfahrens prüfen, ob man es mit einem geistig voll intakten Menschen zu tun hat. Bei manchem der geistigen oder auch knäuelbekehrten Wortkämpfer des echten Deutschtums weiß man wirklich nicht recht, wo das Verdrehen

aufhört und der Irrsinn anfängt. Und wenn wir Herrn Stadler in Kürze zu den lebendigen politischen Leichen zählen werden, dann werden wir auch nicht wissen, ob ihn verbrecherische Veranlagung oder Lächerlichkeit politisch totgemacht hat. Vielleicht ist bei nationalsozialistischen Agitatoren beides nötig, denn wenn Lächerlichkeit allein oder Verbrechen allein genügen würden, dann wäre keiner von ihnen mehr am Leben. Mit einem von beiden sind alle behaftet.

Gestern vormittag fand in der Wohnung Dr. Stadlers unter der Aufsicht eines Polizeikommissars die Durchsicht der Briefschaften und Manuskripte statt. Nur wenig Manuskripte, die Unterlagen zu den Aufträgen Stadlers enthielten und einige Zeitungsausschnitte, wurden mit Beschlagnahme belegt, der Rest freigegeben. Da der begründete Verdacht eines Fluchtversuchs nicht vorliegt, hat der Amtsrichter Stadler wieder aus der Haft entlassen. Das eingeleitete Ermittlungsverfahren nimmt seinen Fortgang.

## Die Kartoffeltransporte

In der gesamten bürgerlichen Presse wird behauptet, daß von der Eisenbahnverwaltung nicht genügend gedeckte Güterwagen für den Versand von Kartoffeln gestellt werden. Einige Blätter schreiben sogar, die Eisenbahnverwaltung stelle in diesem Jahre weniger Wagen für die Kartoffelversorgung zur Verfügung als im Vorjahre, obwohl die zuständigen Organisationen bereits im September darauf aufmerksam gemacht hätten, daß die Wagenstellung eine sehr umfangreiche sein müsse. Dieses Unvermögen der Eisenbahn, wird behauptet, sei die Ursache für die unzureichende Versorgung mit Kartoffeln und für die hohen Preise. Dazu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Völlig unrichtig ist die Behauptung, daß in diesem Jahre weniger rollendes Material für Kartoffeln zur Verfügung gestellt wurde als im Vorjahre. Im Oktober und September 1921 sind genau so viel Wagen für den Kartoffelversand in Wagenladungen gestellt worden als in den gleichen Monaten des Vorjahres. In dieser Beziehung trifft die Eisenbahnverwaltung also keinerlei Schuld. Dagegen haben die Anforderungen in diesem Jahre bei weitem nicht befriedigt werden können. Die Gründe hierfür liegen zum großen Teil außerhalb des Machtbereichs der Eisenbahnverwaltung.

Die amtliche Zustiftung legt die Gründe dafür dar. Darunter spielt der Mehrbedarf für die Getreideversorgung eine größere Rolle. Dadurch und durch vielerlei andere Umstände, die einzeln angegeben werden, ist eine erhebliche Mehrbelastung des Eisenbahnverkehrs gegenüber dem Vorjahre eingetreten. So erfordert der Städtgüterverkehr täglich rund 4000 Wagen mehr. Er ist zu einer ganz enormen Höhe angewachsen, und zwar vor allen Dingen deshalb, weil ein ganz außergewöhnlicher Städtgüterverkehr in Kartoffeln stattfindet. Dieses Moment der direkten Versorgung der Bevölkerung im Wege des Städtgüterverkehrs wird vielfach völlig außer acht gelassen, spielt jedoch in diesem Jahre eine sehr wichtige Rolle. Durch Tarifserhöhungen ist dieser Verkehr noch besonders erleichtert worden, weil der Städtgüterverkehr im allgemeinen unmittelbar vom Erzeuger zum Verbraucher geht und daher wegen der Ausschaltung des Handels die billigere Einbindung der Bevölkerung ermöglicht. Insgesamt beträgt in diesem Jahre die Zahl der täglich angeforderten gedeckten Güterwagen über 100 000 Wagen, gegen 60 000—70 000 Wagen im Jahre 1920.

Zudem sei die Eisenbahnverwaltung an der Verwendung ihrer Betriebsmittel verhindert, weil die Entente gegenwärtig auf die Ablieferung von Seutewagen dringe. Die Seutewagen seien meist schadhaft und müßten den Reparaturwerkstätten zugeführt werden, was zur Folge habe, daß die in den Reparaturwerkstätten befindlichen deutschen Güterwagen zurückgestellt und dadurch längere Zeit dem Verkehr entzogen werden müßten.

Das seien, schließt die Zustiftung, nur einige der Hauptursachen für den Wagenmangel. Die Eisenbahnverwaltung versuche mit allen Mitteln, diesem Mangel zu begegnen, so durch Beschleunigung der Zuggeschwindigkeiten, durch Einführung von Sonntagsarbeit, Erweiterung des Güterzugfahrplanes u. a. m. Sie habe ferner bereits angeordnet, daß die Wagenanforderung für Kartoffeln in erster Linie befriedigt werden sollen. Diese Anordnungen werden indes vielfach durch die Verkehrsinteressenten selbst durchkreuzt, die zu allerlei Mitteln greifen, um sich Güterwagen auch für den Versand minderwertiger Güter zu sichern.

## Das Steigen der Preise

Die Großhandels-Indexziffer des Statistischen Reichsamts ist von 1917 im Durchschnitt des Monats August auf 2067 im Durchschnitt des Monats September gestiegen. Von den einzelnen Warengruppen haben zunächst Getreide und Kartoffeln eine Senkung von 2033 auf 2016 zu verzeichnen, die durch einen leichten Rückgang der Weizen-, Gerste- und Kartoffelpreise herbeigeführt wird. Alle übrigen Warengruppen weisen demgegenüber eine zum Teil beträchtliche Steigerung der Preise auf; und zwar Fleisch, Fische und Fette von 1762 auf 1943, Kolonialwaren von 1731 auf 2017, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 1949 auf 2020; ferner: Häute und Leder von 2306 auf 3727, Textilien von 2133 auf 3070, Metalle von 1673 auf 2030. Kohle und Eisen von 1774 auf 1830, Industriestoffe zusammen von 1857 auf 2155. Die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fische, Fette, Kohle, Eisen) stiegen von 1913 auf 1922, die vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren von 1935 auf 2643.

## Die Feuerwehr unter Waffen

In Ostpreußen geschehen sonderbare Dinge. Die Reaktion hat sich dort einen sehr festen Stützpunkt verschafft. Unter dem Schutze des Ausnahmezustandes konnte sie ungehindert Rüstungen zum Sturz der Republik auf breiter Grundlage betreiben. Die Entwaffnung ist in Ostpreußen nie ernsthaft durchgeführt worden, die Organformationen bestehen unter verändertem Namen weiter. So konnte im Hauptausfluß des Preussischen Landtages der rechtssozialistische Abgeordnete Krüger die Rüstung machen, daß die Auflösung der Organe in Ostpreußen durchgeführt werden, daß die Mitglieder der Feuerwehr eingezogen wurden. Die durch diesen Zuwachs ganz wesentlich vergrößerte Feuerwehr bekam nun aber nicht etwa neue Spritzen und sonstiges Löschgerät, sondern sie wurde mit Maschinengewehren und Handfeuerwaffen ausgestattet. Die Umstellung erfolgte auf Anweisung der preussischen Regierung. Wiederholt sind in Ostpreußen große Waffenlager beschlagnahmt worden, die Waffen wurden nicht vernichtet, sondern behördlicherseits wieder freigegeben und der Organe zugeführt.

Ministerpräsident Siegelward war durch diese Feststellung sichtlich betroffen. Er mußte die Richtigkeit der Angaben bestätigen und führte zu seiner Entschuldigung an, daß die Bewaffnung der Feuerwehr unter Zustimmung aller Landräte und Regierungspräsidenten erfolgt sei. Auch die rechtssozialistischen Regierungsbeamten hätten gegen diese Maßnahmen keinen Widerspruch erhoben.

# Minister Dominicus unter Anklage

## Der Rechtskurs in Preußen

Im Preussischen Landtag kam es gestern zu einer großen Aussprache über die Politik des Ministers Dominicus. Die Rechtssozialisten hatten drei große Anfragen eingebracht, die sich auf die Personalpolitik, den Schutz der Republik und auf die Haltung des Ministers in der Frage der schlesischen Orgesch bezogen. Die Unabhängige Fraktion verlangte in einer großen Anfrage Auskunft darüber, ob die preussische Regierung gewillt sei, auch Organisationen der Arbeiter zur bewaffneten Abwehr monarchistischer Bestrebungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Eine derartige Unterstützung hat der preussische Minister Dominicus der schlesischen Orgesch gewährt. Was einer monarchistischen Verschwörung recht ist, müßte für ähnliche Organisationen der Arbeiter billig sein, wenn die preussische Regierung ernsthaft gewillt wäre, den Schutz der Republik zu gewährleisten.

Die Anfragen der Rechtssozialisten wurden von dem Abgeordneten Krüger begründet. Er beschäftigte sich in der Hauptsache mit Verwaltungsfragen und betonte die Notwendigkeit, daß die Vertreter der Arbeiterschaft mehr als bisher in Regierungsgremien eingesetzt werden müßten. Nur so sei Gewähr gegeben, die reaktionären Mächte innerhalb der Verwaltung zu brechen. Minister Dominicus habe in dieser Beziehung sehr wenig getan, sein Bestreben laufe vielmehr darauf hinaus, die Verwaltung zu entsozialdemokratisieren.

Die Anfrage der Unabhängigen wurde durch den Genossen Rabold begründet. Er wies darauf hin, daß die preussische Regierung zum Schutze der Republik so gut wie nichts getan habe. Ein bloßes Lippenbekenntnis sei noch keine Tat. Positiv habe die preussische Regierung in den letzten Monaten nur dergestalt gearbeitet, daß sie den reaktionären Organisationen Vorschub leistete und der Reichsregierung bei dem Konflikt mit Bayern zur Freude aller Monarchisten diesseits und jenseits des Rheins Knüppel zwischen die Beine geworfen habe.

Geheimorganisationen und Orgesch könnten ihr Dasein nur fristen dank der Unterstützung durch die Regierung. Diese sei deshalb auch für alle Verbrechen verantwortlich zu machen, die sich aus der Tätigkeit jener Organisationen ergeben. Ausnahmegefesse zum Schutze der Republik seien gar nicht erforderlich. Es genüge, wenn die Regierung die bestehenden Gefesse unparteiisch anwendet. Bisher sei sie aber nur gegen Arbeiter vorgegangen, und zwar mit aller Rücksichtslosigkeit. Wegen eines putschistischen Narrenstreiches, der seinen Tropfen Blut gekostet habe, seien Arbeiter auf Jahre ins Gefängnis oder ins Zuchthaus geworfen worden. Den deutschnationalen Verschwörerorganisationen geschehe hingegen nichts. Die

Waffenschiedungen von rechts häuften sich in den letzten Monaten. Die Regierung drohe jedesmal mit einer strengen Untersuchung. Das Endresultat sei aber immer eine Affenkomödie. Solange die Regierung nicht nachweisen könne, daß die reaktionären Waffenschieber auch bestraft werden, solange müsse sie sich den Vorwurf gefallen lassen, daß die Schiedungen die Billigung der Regierung finden.

Minister Dominicus wurde bei seiner Antwort mit dem Ruf empfangen: „Jeder Zoll ein Hauptmann der Landwehr!“ Es entstand minutenlange Heiterkeit. Als der Präsident mit Mühe und Not dem Minister das Wort verschafft hatte, begann dieser: „Ich bin stolz darauf, Hauptmann der Landwehr zu sein!“ Die Linke brachte daraufhin lebhaftes Hoch- und Hurra-Rufe aus. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich Minister Dominicus Gehör verschaffen konnte. Er versuchte, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe abzuschwächen, und es muß ihm gelungen sein, daß er im großen und ganzen recht sachlich sprach. Die Ergebnisse seiner Politik bewegen sich freilich im Gegensatz zu seinen Ausführungen. Aber das ist das Entscheidende, nicht auf Worte und schöne Reden kommt es an, sondern auf Taten, und diese sprechen alle samt und sonders gegen die Politik des Kabinetts Stegerwald, sprechen insbesondere gegen den preussischen Minister des Innern.

Für die Rechtssozialisten war es sicher wenig angenehm, als Herr Dominicus darauf hinwies, daß er die Arbeitsgemeinschaften (frühere Freikorps) auflösen wollte. Der Reichsminister des Innern, Herr Gradnauer, habe aber schwere Bedenken dagegen geäußert. Damit wird eigentlich der Kern der ganzen Personalpolitik berührt. Es kommt nämlich nicht nur darauf an, Sozialisten schlechthin mit Verwaltungsposten zu betrauen, entscheidend ist vielmehr, welchen Personen die Rechtssozialisten einen Verwaltungsposten übertragen.

Die Redner der Rechtsparteien versuchten Herrn Dominicus beizuspringen. Es gelang ihnen nicht, die gegen Herrn Dominicus erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Zum Schluß gab es ein kleines Intermezzo über die Regierungsbildung. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei versicherte nämlich, seine Partei sei nicht gewillt, sich durch die Rechtssozialisten — vergewaltigen zu lassen. Die rechtssozialistische Partei verlange zu großen Einfluß in der kommenden Regierung; sie wolle drei Regierungsposten besetzen, und zwar die allerwichtigsten. Auf diese scheint aber gerade die Deutsche Volkspartei zu spekulieren, während die Rechtssozialisten anscheinend nur das Feigenblatt bilden sollen.

Die Besprechung wird am Dienstag fortgesetzt. Nach ihrem Abschluß wird die Aussprache über den Kartoffelwucher beginnen.

# Oberschlesien und der Friedensvertrag

## Bedenken gegen das Genfer Gutachten

London, 14. Oktober.  
Eine Londoner Meldung der Suisse berichtet über englisch-französische Verhandlungen über die Anwendbarkeit des Genfer Gutachtens. Angehts der schweren Verantwortung, die die Alliierten übernehmen, sei die englische Regierung der Auffassung, daß man zuerst prüfen müsse, ob das Gutachten dem Versailler Vertrag entspricht, wie auch dem Mandat des Völkerbundesrates. Falls dies nicht der Fall sei, müsse der Oberste Rat eingreifen. Im Anschluß an diese Meldung werden hier verschiedene Bedenken geäußert, ob das Gutachten überhaupt mit dem Friedensvertrag in Einklang stehe und ob es nicht Deutschland Verpflichtungen auferlege, die aus dem Wortlaut des Friedensvertrages nicht zu recht fertigen sind.

# Die Schuldigen von Oppau

München, 14. Oktober.  
Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, hat die Staatsanwaltschaft in Frankfurt das Untersuchungsverfahren in der Oppauer Katastrophe eingeleitet, da keine Schuld eines Unbekannten ermittelt werden konnte.  
Es wird natürlich sehr schwer sein, den „Unbekannten“ zu ermitteln, der nach dem Strafrecht als der Schuldige an dem Oppauer Unrecht angesehen werden kann. Aber mit diesem Schritt des Staatsanwalts kann nur die Frage der Strafverfolgung, nicht die Frage der Schuld im allgemeinen erledigt sein. Alle die Anklagen, die von der Arbeiterschaft erhoben worden sind, und in denen gelagt wird, daß die Betriebsmethoden der chemischen Industrie die Schuld am Unfall tragen, müssen von der für diesen Zweck eingesetzten Reichskommission auf das sorgfältigste untersucht werden. Die Angelegenheit ist mit peinlichster Genauigkeit weiter zu verfolgen. Es muß festgestellt werden, auf welche Weise Unglücksfälle ähnlicher Art für die Zukunft verhütet werden können. Die Industrie muß ferner gezwungen werden, alle Möglichkeiten der Unfallverhütung auch abzuwenden. Das Unglück von Oppau muß unbedingt das letzte dieser Art bleiben.

# Die Finanzlage Oesterreichs

Wien, 13. Oktober.  
In der heutigen Sitzung des Nationalrates entwickelte Finanzminister Dr. Gurthler sein Finanzprogramm, an dessen Stelle er die Notwendigkeit rascher und wirksamer Selbsthilfe stellte. Er glaube heute selber denn je an die Kreditaktion des Völkerbundes, nachdem er die Gefährdung der Ausfuhr mit dem ersten Sektionschef des englischen Schatzamtes und Vertreter Englands im Finanzkomitee des Völkerbundes in Lausanne gehabt hätte. Die finanzielle Lage Oesterreichs sei lange nicht so verzweifelt, als dies nach einem oberflächlichen Studium des Staatsbudgets ersehen möchte. Von einer Ueberbürdung des Staates könne ernsthaft gar nicht gesprochen werden. Der Minister betonte die dringende Notwendigkeit der im Friedensvertrag vorgesehenen Auseinandersetzung mit den Nachfolgestaaten und die rasche Beseitigung der Schwierigkeiten im Wirtschaftsverkehr. Er kündigte u. a. eine Beteiligung des Staates an der Exportindustrie durch Ausleihung von besonders von diesem Industriezweige aufzubringenden Kontingenzsteuern an. Die Energie der inneren Finanzpolitik werde dem Auslande zeigen, daß die Kreditaktion einem lebensfähigen, empfindlichen Wirtschaftsorganismus zugewendet werden würden. Der Minister nahm die Ausnahme einer inneren Anleihe in Aussicht.  
Der Sozialdemokrat Renner begrüßte es, daß der Finanzminister einen großen Teil der Anregungen des sozialdemokratischen Finanzplanes sich zu eigen gemacht hätte.  
Die Blätter nehmen das Finanzprogramm des neuen Finanzministers Gurthler überaus günstig auf, drücken die Hoffnung aus, daß der gestrige Tag einen Wendepunkt im Leben des Staates bilden werde und erklären, daß nunmehr ein konkretes Problem der Sanierung des Staates und der Volkswirtschaft auf die Tagesordnung gestellt sei.

# Erschießung von Anarchisten in Moskau

D. S. Riga, 14. Oktober.  
Der Moskauer Tschetwerdischen Kommission (Tscheta) ist es gelungen, eine weitverzweigte anarchistische Organisation in Moskau aufzudecken, die sich den allgemeinen und individuellen Terror gegen die bestehende Regierung, die Befreiung Gefangener, die Fabrikation falscher Geldnoten und die Bildung eines Geheimes anarcho-sozialistischer Geheimbünde in ganz Sowjetrußland zum Ziel gesetzt hatte. Die Moskauer Organisation hatte bereits verschiedene Ueberfälle auf Geldtransporte und die Flucht von Gefangenen aus Moskauer Gefängnissen ins Werk gesetzt, als der Tscheta bei einem verhafteten Mitglied die Adressen der Hauptführer in die Hände bekam, die daraufhin verhaftet wurden. Mehr Teilnehmer der Organisation sind bereits erschossen; gegen die übrigen wird eine beschleunigte Untersuchung fortgesetzt.

Im Ausschuh für Beamtenangelegenheiten des Preussischen Landtags wurde am Donnerstag abend über einen Antrag des Zentrums beraten, der von der Staatsregierung Maßnahmen fordert, durch welche die Beamten, Lehrer, Angestellten und Arbeiter u. m. in die Lage versetzt werden, sich mit den nötigen Winteruniformen zu versehen. Seitens des Vertreters der Staatsregierung wurde erklärt, daß sich die Preussische Staatsregierung schon vor einiger Zeit mit der Reichsregierung in Verbindung gesetzt habe, um zu einem einheitlichen Vorgehen in der Frage der Unterstützung der Beamten in ihrer anerkannten Nothlage zu kommen. Leider ist man bis heute noch nicht zu bestimmten Beschlüssen gekommen. Es wurde beschlossen, die weiteren Beratungen der Angelegenheit auf Dienstag zu verschieben, und zu einer Sitzung den preussischen Finanzminister einzuladen. Inschliehnd hieran sollen dann die Epigenorganisationen in der Frage gehört werden.

Pastor Maurenbrecher. Der „Vorwärts“ hatte geschrieben, daß Maurenbrecher von seinem Urlaub nicht mehr auf den Voten des leitenden Redakteurs der „Deutschen Zeitung“ zurückkehren werde. Darauf antwortet der Pastor, er werde dem „Vorwärts“ nicht die Freude machen, von der Leitung des rechtsradikalen Blattes zurückzutreten. Wir wissen nicht, ob der „Vorwärts“ Freude an diesem Rücktritt haben würde. Für unser Teil können wir sagen, daß uns Maurenbrecher nie in seinem Leben so viel reine Freude bereitet hat, wie durch seine Artikel in der „Deutschen Zeitung“. Wer sich inmitten des bitteren Ernster der Politik auch nur ein wenig Sinn für Humor bewahrt hat, wird uns recht geben.  
Munitionsexplosion bei Bukarest. Ein hebanernsartere: In- alufall ereignete sich in Rumelien bei Bukarest. Bei dem Ab- laden von Munition explodierten auf bisher noch nicht er- mittelte Weise 150 Munitionswagen. Fünfzehn Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

# Der Kampf um die Konjunkturgewinne

Durch das Sinken der Mark werden die deutsche Industrie und der Exporthandel in den Stand gesetzt, riesige Konjunkturgewinne zu erzielen. Als im Jahre 1919 die deutsche Valuta erheblich sank, wurde deshalb durch die sogenannte soziale Ausfuhr- abgabe ein Teil des Gewinnes, den die Industriellen und Händler auf Kosten der Nothlage der Massen erzielen, für das Reich in Anspruch genommen. Jede haben die Unternehmer darum gekämpft, diese Bescheidung ihrer Konjunkturgewinne zu beseitigen. In erheblichem Umfang war ihnen das gelungen. Die Ausfuhrabgaben wurden zum Teil ganz beseitigt, zum andern Teil erheblich abgebaut.

Nachdem durch den erneuten scharfen Sturz der Mark die Exportgewinne sich in letzter Zeit ungeheurer vergrößert haben, war es eine Selbstverständlichkeit, daß die Höhe der Ausfuhr- abgabe nicht nur auf ihren früheren Stand gebracht, sondern wesentlich erhöht wurden. Der Dollar ist in wenigen Wochen von 80 auf über 140 gestiegen. Die Gewinne, die bei Exporten erzielt werden, gehen deshalb ins Riesenhafte. Das Reich muß von der Ausfuhr 26 Prozent als Wiedergutmachungsrate aufbringen. Es ist also außerordentlich bescheiden und bleibt wesentlich unter dem zurück, was geboten ist, wenn die Regierung die Abicht vertritt, die Höhe der Ausfuhrabgabe nur um durchschnittlich 4 Prozent der Fakturensumme zu erhöhen. Zumal, da sich nach dieser Erhöhung auch nur Höchstätze bis zu 6 Prozent ergeben würden, während die Ausfuhrabgabe früher bis zu 10 Prozent stieg.

Trotzdem sehen die Unternehmer dieser Abicht der Regierung den allerheftigsten Widerstand entgegen. In der Sitzung des Ausfuhrabgabenausschusses des Reichswirtschafts- rats, der sich mit dem Antrage der Regierung zu beschäftigen hatte, wurde von den meisten Vertretern der Unternehmer mit der größten Heftigkeit gegen die Wiedererhöhung der Ausfuhr- abgaben protestiert. Es wurde sogar die Forderung aufgestellt, daß man diese Frage auch jetzt, trotz der veränderten Umstände, r uhen lassen solle. Auch die Vertreter des Handels erklärten, die Exportgewinne des Ausfuhrhandels seien keineswegs so hoch, daß sie die Belastung durch erhöhte Ausfuhrabgaben tragen könnten.

Dieser Widerstand des Unternehmertums gegen eine Erhöhung der Ausfuhrabgabe setzt den nicht in Erlaunen, der ihren hart- näckigen Kampf um die Milderung der Ausfuhrabgabe in dem letzten Jahre zu beobachten Gelegenheit hatte. Es ist nicht die Sorge um die Einschränkung der Ausfuhrmöglichkeit, die diesen Widerstand verursacht, sondern es ist lediglich die Angst vor der Bescheidung der eigenen Gewinne. Das ab- sehnende Urteil des Ausfuhrabgabenausschusses des Reichswirt- schaftsrats, in dem die Interessenten sitzen, darf deshalb die Regierung in ihrer Haltung nicht beeinflussen. Sie ist nicht Sach- verwalterin der Interessen der Industrie und des Handels, sie hat die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten. Sie muß deshalb an dem Widerstand der Interessenten vorbeigehen und ohne Rücksicht auf sie die Erhöhung der Ausfuhrabgaben vor- nehmen. Eine solche Maßnahme darf auch nicht verschoben werden. Schon jetzt ist es zeitlich spät. Ein großer Teil der Gewinne ist bereits in Sicherheit gebracht. Unverantwortlich wäre es, wenn durch weiteres Abwarten der Reichskasse Hunderte von Millionen entgehen würden.

# AW und Deutscher Beamtenbund

Der Deutsche Beamtenbund teilt mit:  
Die auf Grund einer ungenauen und unzutreffenden Bericht- erstattung über die Begrüßungsworte eines Vertreters des Deut- schen Beamtenbundes auf der Tagung des AW-Bundes in Düssel- dorf in einem Teil der Tagespresse bekundete Auffassung ist, so- weit sie das Verhältnis des Deutschen Beamtenbundes zu den Gewerkschaften berührt, unzutreffend. Für die Leitung des

Deutschen Beamtendundes ist der Beschluß der letzten Tagung des Beamtenschaftsausschusses maßgebend, der einen ein- seitigen Anschluß an eine der bestehenden Gewerkschaftsrichtungen verbietet.

Das lang nur als eine endgültige Abjage an die AW, an den A. D. G. B. und an deren Bemühungen um die Herbeiführung eines solchen Anschlusses verstanden werden. Was nun?

# Die Rußlandhilfe der Gewerkschaften

In Berlin haben kürzlich Besprechungen zwischen dem Ver- treter des russischen Roten Kreuzes, G. J. G. Kopp, dem Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, J. M. M. (Holland), und dem zweiten Vorsitzenden des Allgemeinen deut- schen Gewerkschaftsbundes, G. H. H., stattgefunden, die die vom Internationalen Gewerkschaftsbund und dem ihm ange- hörenden Gewerkschaften eingeleitete Hilfsaktion für die not- leidende russische Bevölkerung zum Gegenstand hatte. Auf Grund dieser Besprechungen hat der Internationale Gewerkschaftsbund beschlossen, die Hilfsaktion in der Weise durchzuführen, daß mit den gesammelten Geldern die Entsendung von Medikamenten, von Ärzten und sanitärem Hilfspersonal, sowie die Gründung von Kinderheimen in Sowjetrußland ermöglicht werden soll. Der Internationale Gewerkschaftsbund betont dabei, daß er keine Hilfe ohne politische und wirtschaftliche Bedingungen zur Ver- fügung stelle, und daß alle widersprechenden Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren. Um seine Hilfe möglichst wirkungsvoll zu gestalten, verlangt er von der russischen Sowjetregierung den Abschluß eines Uebereinkommens, das dieselben Be- stimmungen enthalte wie das im Namen der Kommission zur Bekämpfung der Hungersnot mit dem Vertreter des deutschen Roten Kreuzes in Moskau getroffene Uebereinkommen.

# Die Gerichtsbarkeit im besetzten Gebiet

Koblenz, 14. Oktober.  
In einem Teil der Presse wird die Meldung verbreitet, daß die Rheinlandkommission einen Einpruch des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete abgewiesen habe, der sich da- gegen gewandt haben soll, daß deutsche Angeklagte vor alliierten Militärgerichten keine deutschen Verteidiger wählen dürften. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, ist diese Nach- richt unzutreffend. Die Rheinlandkommission hat vielmehr auf die Mitteilung des Reichskommissars, daß die deutsche Re- gierung bitten von Verteidigern habe ausstellen lassen, die in geeigneten Fällen würdigen, bedürftigen deutschen Angeklagten vor alliierten Militärgerichten zur Verfügung gestellt werden sollen, erwidert, daß sie diese Maßnahme begrüße und sie der Armees zur Berücksichtigung empfohlen habe. Dabei hat sie der Uebersetzung Ausdruck verliehen, daß die alliierten Militär- gerichte als durchaus erwünscht angesehen werden, wenn deutsche Angeklagte vor ihnen unter Beistand geeigneter deutscher Ver- teidiger erscheinen.

# Öffentliche Wähler-Versammlungen

- Sonnabend, den 15. Oktober
- Berlin, auf dem Winterfeldplatz (7, 8 Uhr)
  - „ auf dem Kottbuscher Platz, Abtiner Str. (7, 5 Uhr)
  - „ auf dem Helldorferplatz, Pöckler Str. (7, 5 Uhr)
  - München, auf dem Hermannplatz (7, 5 Uhr)
  - Steglich, Gymnasium Heesstr. (7, 8 Uhr)
- abends 7 Uhr
- Oberschönweide, Aula Realschulhaus, Juppelstr.
  - Cöpenick, Adlerschule, Lindenstr.
  - Rahnsdorf, Lokal Schöle, Seestr.
  - Stoaken, Restaurant Wolf, Sportbayer Str.
- Referenten sind die Genossen Brühl, Reimann, Grunow, Berger, Otto Reiz.

# Guld 1900.

Der Süßstoff verwendet.  
Er ist gut, billig und bekömmlich!  
1 H-Drücke (Schiff mit 1 Pfund Zucker) nur 15 Pf.  
1 Zuckertüte mit 1/2 Liter Zucker genügt für eine  
Tasse Kaffee, Tee, etc.  
Schokolade mit 100, 200 u. 300 Zuckertüten  
K 1.40 2.00 4.-  
Schokolade in verschiedenen Größen und Sorten.

## Theater und Vergnügungen

**Volksbühne**  
7 1/2 Uhr:  
Der Bauer als Millionär

**Neues Volkstheater**  
Königsplatz, 10. St.  
7 1/2 Uhr: Die Wildente

**Staatstheater.**  
Opernhaus  
7 Uhr: Die Schöne  
7 1/2 Uhr: Die Schöne  
7 1/2 Uhr: Die Schöne

**Wallner-Theater**  
Täglich 7.30 Uhr:  
**Nixchen**

**Theater**  
am Nollendorfplatz  
8 Uhr:  
Der Bettler aus Dingsda

**Theater des Meus**  
7 1/2 Uhr:  
Das Glück der Kleinen Leute

**KLEINES THEATER**  
1 1/2 Uhr: Carola Zeeke in  
Fr. Jantke - meine Frau  
Sonntag, 4 U. Kleine Fr.  
Caféhaus Sohn

**RESIDENZ-THEATER**  
7 1/2 Uhr: Der König in Paris  
Sonntag, 4 U.: Kleine Fr.  
Caféhaus Sohn

**Theater a. Kottbus, Tor**  
Tel.: 101. 10077  
Täglich 7 1/2 Uhr u.  
8 Uhr, nachm. 8 U.

**Edin-Sänger**  
Sonntag 4 Uhr  
Kleiner Musik-  
Vorstellung:  
Hänsel und Gretel.  
Halbe Grotte  
Vorverkauf 11-1/2, nach 4-4

**Walhalla-Theater**  
Polkaoperette  
Der große Erfolg  
Alfred Löhner in  
Die Glocken v. Corneville  
Schauspiel

Täglich 8 Uhr  
Täglich 8 Uhr

**Casino-Theater**  
Erzellenz-Platz  
8 1/2 Uhr: Dantefest

**Apollotheater 12.**  
Friedrichstraße 216  
Unter persönlicher  
Leitung des Komponisten  
**Paul Lincke**  
**FRAU LUNA**  
Musiktheateroperette

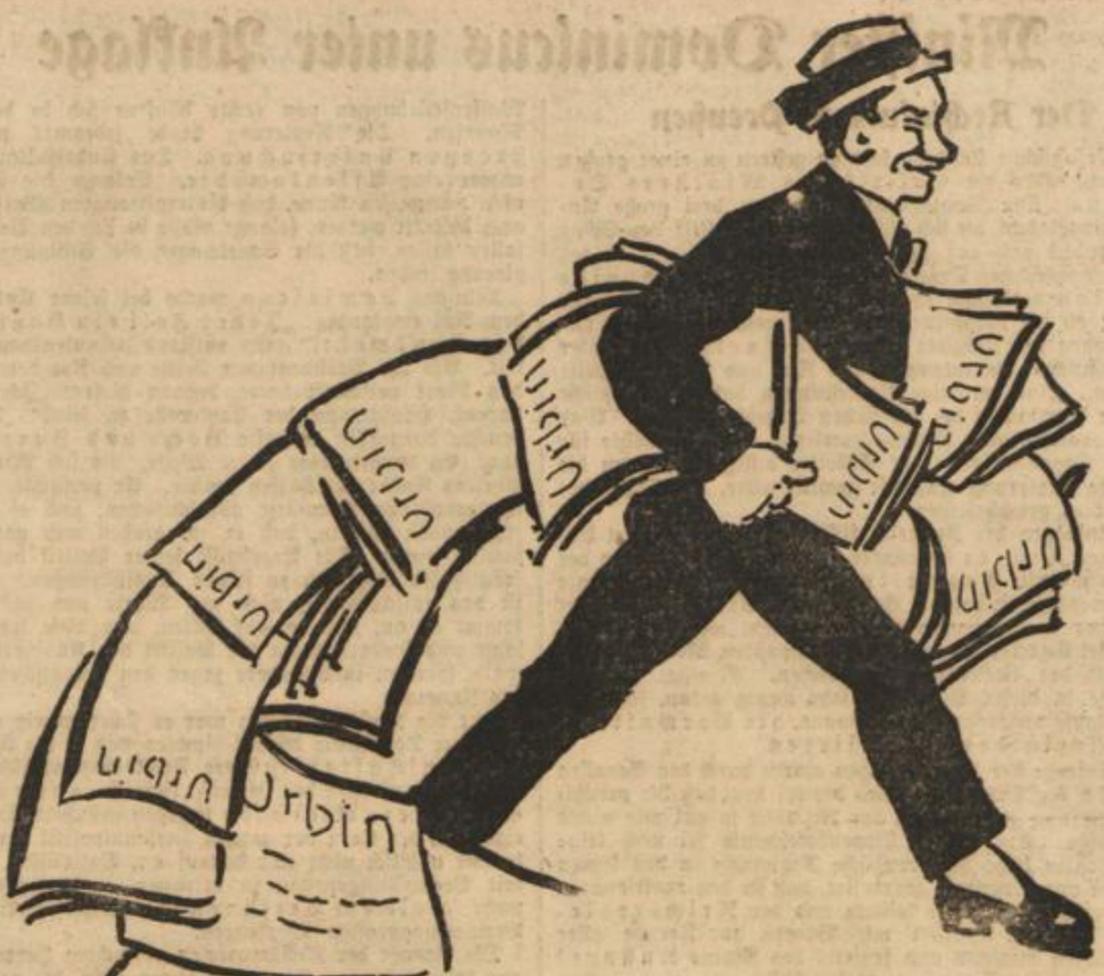
**Circus Busch**  
Fg. 7/11, Stg. auch 21.  
Morgen Sonntag  
Zwei Mal  
3-7 1/2  
Nacht, 1 Kind frei

**METROPOL**  
KRIEGER  
Behrenstraße 54.  
8 Uhr:  
Der unbedeutendste  
Oktober-Spielplan

**Möbel**  
zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen  
auf Zeitzahlung  
Mindest An- u. Anzahlung  
**Möbel-Cohn**  
Gr. Frankfurter Str. 58  
u. Min. v. Alexanderpl.  
Hilfsstr. 47-48  
u. Min. v. Hof- u. Weidenbr.

**Erbaarmg**  
Gesichtsbare u. alle häßl.  
Körpersare vernichtet  
schmerzlos und radikal  
„Dreipolier“. Garantiert  
unschädlich N. 10.-  
verfügt: N. 10.-  
Gr. Eichestr.  
Berlin 46 - Eichenstr. 4

**Altmetalle**  
schöne hohe Preise. Ober-  
berger Str. 1. Weiden-  
berger Str. 107. 1. Hof, Reiter.



# Der Kluge wählt URBIN

Man verlange in allen einschlägigen Geschäften:

**Urbin-Terpentinölware, die noch nie erreichte Qualität**

**NOTGELDSCHEINE** Beachtet unsere Intereuten!

Praktisches Notgeld. - Zeit, Münzverleih, - Berlin 60, Wilhelmstr. 48

## Strindberg

Ausgewählte Romane

1. Das rote Zimmer
2. Die Leute auf Hemsf
3. Am offenen Meer
4. Die gotischen Zimmer
5. Schwarze Fahnen

5 Bände 82 Mk. Gebunden

Buchhandlung „Freiheit“  
Berlin E 2, Breite Str. 8-9  
Auch in allen Expeditionen

## Botenfrauen sofort gesucht

- Hauptexpedition  
C. 2, Breite Straße 8-9
- Expedition W. Senne  
D. 17, Laskerstraße 2
- Expedition Werner  
Greifswalder Straße 29  
Tour: Elbinger Straße, Rotheniusstraße,  
Langenbeckstraße
- Expedition Kolbe  
ND. 18, Weberstraße 25
- Expedition Jordan  
Dresdener Straße 24  
Tour: Rippen- und Brückenstraße
- Expedition Döring  
Steinwegstraße 23

# Loweit kommt's



... daß Ihnen selbst im Schlaf die ständig-  
emporkletternden Preise die Ruhe nehmen!  
Machen Sie es wie so viele u. kommen Sie  
zu uns! » enorme Preiswürdigkeit «  
Besonders schicker Schnitt - Solideste Stoffqualität  
sind die Merkmale unserer ges. gesch. Marke:  
» LUXUS-FORM «

Schlüpfer	aparte Farben mit kar. angew. Futter 1250.- 950.- 750.-	575.-	Herrenanzüge	haltbare Stoffe in verschied. Farben 625.- 550.-	450.-
Winter-Paletots	aus gut. material. u. schwer. Stoff 1050.- 825.-	650.-	Herranzüge	blaues Kammgarn und Cheviot 1250.- 975.-	875.-
Gummi- u. Lodenmäntel	350.- 290.- 465.- 325.-		Cutaway-Hosen	neueste moderne Streifen 390.- 325.- 280.-	198.-
Jüngl.-Schlüpfer	in den neust. Stoffarten 590.- 450.-	390.-	Jünglings-Anzüge	schöne, far- reife Ware 525.- 450.-	360.-



# Schulze & Co

Brückenstr. 11 Ecke Rungestr.    Schöneberg Hauptstr. 10 Ecke Vorbergstr.    Gr. Frankf. Str. 20 Ecke Köpenstr.

UNSER SPEZIALHAUSEN FÜR HERREN- u. KNABEN-BEKLEIDUNG

# Auf zum Entscheidungstampf!

## Bertheidigt das sozialistische Groß-Berlin!

Wie ein Mann muß die gesamte Berliner Arbeiterschaft am morgigen Sonntag dem Ansturm des Bürgerrechts auf das Rote Haus begegnen. Die bürgerlichen Parteien reklamieren die 908 906 Nichtwähler der letzten Stadtverordnetenwahlen für sich, aber die Arbeiter Berlins werden ihnen zeigen, daß diese Hoffnungen trügerisch sind.

### Berlin war immer sozialistisch

und soll es auch in Zukunft bleiben, besonders jetzt, wo es sich um die Verteidigung und den Ausbau der sozialistischen Einheitsgemeinde handelt.

**Arbeiter Berlins!** Die Arbeiterklasse ganz Deutschlands, ja, zum Teil der Internationale, blickt auf Euch, erwartet mit Spannung den Ausgang dieses riesenhaften Kampfes um eines der größten Gemeinwesen der Welt. Wollt Ihr die Erwartungen enttäuschen, die in Euch gesetzt werden?

Nein, tausendmal nein! Ihr, Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins, werdet der Welt zeigen, daß sich die sozialistische Arbeiterklasse von einem bürgerlichen Ansturm, mag er noch so groß und mit noch so niedrigen Kampfmitteln geführt werden, nicht über den Haufen rennen läßt. An der Kraft des Gegners wachsen auch Euch die Kräfte.

**Auf zur Entscheidung!** Der Sieg muß beschieden sein der

## Unabhängigen Sozialdemokratie!

### Angestellte an die Front

Als ein Teil der werktätigen Bevölkerung haben die Angestellten an der Kommunalpolitik das gleiche Interesse wie die Arbeiterklasse. Die Angestellten werden von den allgemeinen Lebensfragen ebenso betroffen, wie die Arbeiterklasse. Die Lebensmittelversorgung, die Preisgestaltung von Gas und Elektrizität, der Mieterschutz, die sozialen Einrichtungen der Gemeinde: alle diese Fragen haben für die Angestellten das gleiche Interesse wie für die übrige werktätige Bevölkerung. Darüber hinaus aber gibt es in der Kommunalpolitik noch Fragen, die die Angestellten ganz besonders betreffen. Eine solche Frage ist zum Beispiel die Gestaltung des Einkommens derjenigen Angestellten, die sich im Dienste der städtischen Verwaltung befinden. Diese Angestellten haben außerdem ein großes Interesse an einer fortschrittlichen Sozialpolitik, haben Interesse an der Gestaltung ihres Mitbestimmungsrechtes. Eine andere Frage, die die Angestellten ganz besonders angeht, ist die des 6-Uhr-Ladenschlusses. In dieser Frage ist die Unabhängige Sozialdemokratie besonders für die Interessen der Angestellten eingetreten; auf ihren Antrag beschloß die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung die Einführung des 6-Uhr-Ladenschlusses. Es stellte sich heraus, daß es zur Durchführung dieses Entschlusses einer Aenderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bedarf. Die Unabhängige Sozialdemokratie wird an geeigneter Stelle selbstverständlich darauf hinwirken, daß diese gesetzgeberischen Voraussetzungen möglichst bald geschaffen werden.

Dagegen sind die bürgerlichen Parteien in jeder Frage durchaus Gegner der Angestellten; so wie sie im Stadtparlament gegen den Antrag auf Einführung des 6-Uhr-Ladenschlusses gestimmt haben, also die Schuld an der langen Arbeitszeit der Angestellten mittragen, so sind sie auch

gegen jedes Mitbestimmungsrecht der städtischen Angestellten.

Der 16. Oktober gibt dem großen Heer der Berliner Angestellten Gelegenheit, an der zukünftigen Gestaltung ihrer Lebensinteressen mitzuwirken. Die Angestellten müssen sich darüber klar sein, daß jede Wahlenthaltung praktisch eine Stärkung des bürgerlichen Gegners bedeutet. Deshalb müssen sie alle rechtzeitig ihre Wahlpflicht erfüllen und müssen durch die Stimmabgabe für die Liste der Unabhängigen Sozialdemokratie zeigen, daß sie ihre hohe Aufgabe erkannt haben, an ihrem Teil an dem sozialistischen Aufbau der Einheitsgemeinde mitzuwirken.

## Abrechnung mit den Demokraten

B. M. Der 16. Oktober, der Tag der Abrechnung, ist da. Immer härter wird die Angst aller bürgerlichen Parteien und immer schmerzlicher und verlogener ihr Kampf gegen die Arbeiterklasse. Bald sind es die Deutschnationalen, bald die Deutschen Volksparteier, bald die Demokraten, denen es die „rote Mehrheit“ auf ihrem Gebiete der Kommunalpolitik recht machen konnte.

Die Wahlen und besonders der Anspruch der Volkspartei und der Demokraten auf stärkere Vertretung geben Anlaß, einen kurzen Blick in die Geschichte des Berliner Stadtparlamentes zu werfen. Nationalliberale (Deutsche Volkspartei) und Antisemiten (Deutschnationale Volkspartei) hatten bis zum Ausbruch der Revolution in der Stadtverordnetenversammlung gar nicht zuzureden, sie waren ohne Vertretung. Erst die proletarische Revolution und das von der Sozialdemokratie erkämpfte Wahlrecht öffnete diesen Parteien die Pforten des Roten Hauses. Von 1871 bis zum November 1918 herrschte im Roten Hause unbeschränkt die liberale Partei; das volksfeindliche Dreiklassenwahlrecht sicherte dem „schäblichen Bürgerium“ die Vormachtstellung in der Stadtverordnetenversammlung. Vor allen Dingen gab die eigennützigste Gruppe des Bürgeriums, die Gruppe der Hausbesitzer, den Ton im Roten Hause an. Der in Berlin herrschende Kommunalfreisinn, der in Wirklichkeit kein Freisinn, sondern die eigenhändigste Vertretung des Bürgeriums war, wandelte sich im Laufe der Jahre und verlor immer mehr an Einfluß. Die Namen „Freisinnige Vereinigung“, „Deutschfreisinnige Partei“, „Fortschrittliche Volkspartei“ und endlich „Deutsche demokratische Partei“ bezeichnen den Lebensweg des Liberalismus. Wie eigenartig und undemokratisch dieser „Kommunalfreisinn“ handelt, beweist, daß nicht einmal die 45 sozialdemokratischen Mandate die Demokraten veranlassen konnten, den „Roten“ in dem Magistrat auch nur einen Sitz einzuräumen. Dieselben Demokraten beschwerten sich heute darüber, daß dieses jahrzehntelange an der Berliner Arbeiterklasse begangene Unrecht endlich gütgemacht wird! Deshalb muß mit den früheren Herrschern Berlins gründlich abgerechnet werden!

Im Dreiklassen-Stadtparlament saßen noch 1918 in zwei Fraktionen getrennt etwa 80 Liberale, ferner 45 Sozialdemokraten. Die Revolution setzte die Demokraten auf 16 Männer und Frauen zusammen und verurteilte sie zu völliger Ohnmacht und Einflußlosigkeit. Ihr Matador wurde der Landwehrhauptmann a. D. und Oberbürgermeister Dominicus, der seit der Umbildung der preussischen Regierung als Polizeiminister seine unheilvolle Rolle in der preussischen Innenpolitik spielt. In dieser Tätigkeit zeigt er eine wahre Schuchmannsgegnung herrlich gegen links, bereitwillig gegen rechts. Wie Herr Dominicus in Bremen, so laufen die Dominikaner in Berlin mit besonderer Wut gegen die sozialistische Mehrheit Sturm, rufen, wie die Deutsche Volkspartei, nach „Schachmannern“ und wettern gegen angebliche Parteiwirtschaft, die sie im wahrsten Sinne des Wortes jahrzehntelang in Berlin des kaiserlichen Deutschland betrieben haben.

Wie haben aber die „Schachleute“ der Demokraten aus, die während der Kriegswirtschaft tätig waren? Die Arbeiterversorgung leitete der antisemitische Liberale Schuchmann Dr. Reimann. Bei einem Ausflug in die Bekleidungsindustrie kaufte dieser Schachmann allerlei Textilien für die Stadt Berlin

ein. Wer weiß, welche Summe die Steuerzahler die Tätigkeit dieses Schachmannes kostete!

Die Fisch- und Kohlenversorgung ordnete der Jurist und Stadtrat (Dezernent für Wohnungswesen) Pöhning. Für Seifenversorgung war der Bortenkaufmann Kallisch, für Gemüse und Obst der Drogenhändler Runge zuständiger Schachmann.

Der 16. Oktober muß das Ende der 16 Demokraten bringen. Berlin hat genug von der Politik des Kommunalfreisinn. Selbst der Rämmerer Karding hat erklärt, daß die gegenwärtige Lage Berlins von der vorübergehenden Herrschaft, also wesentlich von Demokraten, verschuldet sei. Morgen muß mit ihnen ab-

## Unverantwortliche Stimmungsmache

Wie die Bürgerlichen den Kredit der Stadt erschüttern

Der Magistrat teilt mit:

Auf 300 Millionen belaufen sich die Guthaben, welche zur Zeit bei den Banken für die Sparkasse der Stadt Berlin liegen. Die städtische Sparkasse verfügt also heute über genügend flüssige Mittel, um auch den weitestgehenden Ansprüchen ihrer Einleger entsprechen zu können. Darsehen der Sparkasse bewegen sich innerhalb der von den Aufsichtsbehörden durch die Satzung genehmigten mäßigen Grenzen. Wenn in einem Wahlartikel versucht worden ist, die Öffentlichkeit mit der Behauptung irrezu führen, daß der Magistrat 58 Prozent der Spargelder für Bereitstellung von Gehältern und Löhnen entliehen habe, so ist das eine unwahre Behauptung und eine unverantwortliche Beunruhigung des sparenden Publikums, die auf das allerhöchste zurückgewiesen werden muß.

So verantwortungslos arbeiten die bürgerlichen Parteien. Es kümmert sie nicht, daß sie durch ihre Lügen nicht nur die Einrichtungen der Stadt, sondern unter Umständen auch die Bevölkerung selber erheblich schädigen. Sie haben aber kein Verantwortungsgefühl und daher ist ihnen jedes Mittel recht, das ihren schlechten Zwecken dienen könnte. Wer solchen Leuten sein Schicksal anvertrauen will, verdient all die Radenschläge, die mit ihrer Herrschaft unausbleiblich verbunden sind.

## Discretion Ehrensache!

Ein fast unglaublicher Vorfall, der bezeichnend für die sonderbare Auffassung ist, die ein großer Teil der Schupo-Offiziere von den der Polizei zustehenden Rechten und Pflichten hat, wird uns wie folgt geschildert: In der Nacht auf gestern erlaubte sich ein Unbekannter, der sich als Kriminalbeamter ausgab, Verhöhnungen und Beschimpfungen der vor dem Lokal von Steenwald, Kurfürstendamm 16, stehenden Streikposten der Gastwirtsangestellten. Auch versuchte er, Passanten zu Täuschungen gegen die Streikposten aufzureizen. Aufgefordert, sich zu legitimieren, drohte er, von der Waffe Gebrauch zu machen. Tatsächlich zog er einen Revolver und hantierte mit ihm in lebensgefährlicher Weise. Auf der nächstgelegenen Schupo-Wache stellte es sich heraus, daß es sich nicht um einen Kriminalbeamten handelte, sondern um einen freiwilligen oder gedungenen Helfershelfer der Unternehmer. Der diensttuende Schupo-Leutnant bemühte sich nun sichtlich, diesen Skandal zu vertuschen und ging hierbei soweit, einem Zeugen der Ausschreitungen zuzumuten, sich zu verpflichten, Stillschweigen über den Vorfall zu bewahren. Daß die Praktiken der Unternehmer im Streik der Gastwirtsangestellten mehr als zweifelhafter Natur und daher sehr darauf angewiesen sind, mit Discretion behandelt zu werden, ist uns nur zu bekannt. Daß aber die Polizei dazu da ist, diesen diskreten Manipulationen ihrerseits nachzuhelfen, haben wir bis jetzt noch nicht gewußt. Was sagt der Polizeipräsident dazu?

## Scab

Der Streikbrecher

Von Arthur Holtscher

(Ged.)

(Kohlebrand verboten.)

„Seien Sie nicht zornig, weil ich Ihre Arbeit unehrlich genannt habe. Es ist ein anstrengende Arbeit, ich weiß es, aber das entschuldigt Sie nicht. Wenn Sie jetzt aus der Bar in Ihr Logis gehen, werden Sie sich vor dem Schlafengehen vielleicht auf einen Augenblick auf Ihr Bett niederlegen und an die ehrbaren Menschen denken müssen, die Ihre Wege, Ihren Abendtrunk, nein mehr, ihr Brot und ihre Unterkunft, ihren Abendtrunk, nein mehr, ihr Brot und ihre Unterkunft, verloren haben. Sie sind jung und haben wahrscheinlich weder für Frau noch für Kinder zu sorgen. Aber teurer Bruder — jene, die heute nichts zu essen haben und nirgendwo wohnen können, weil Sie ihnen die Arbeit weggenommen haben, jene müssen für Frau und Kind sorgen, und wie bitter ist es, daß Sie es nicht können!“

Das Mädchen holte tief Atem, und Tom, der mit offenem Mund da stand und sie ansah, merkte, wie sie die Lippen zusammenpreßte und wie ihre Augen schimmerten.

„Glauben Sie's mir, ich kenne diese Heime. Ich komme aus diesen Heimen. Ich verbringe viel Zeit meines Lebens in Heimen von hart arbeitenden Menschen, und ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wenn's Arbeit für den Vater gibt, dann steht es traurig in diesen Heimen aus, wie traurig erst, wenn's keine gibt. Lange darf die Arbeit nicht ausbleiben, denn dann bricht solch ein Heim zusammen. Und die Armen kämpfen um ihre Arbeit. Was aber tun Sie, lieber Bruder? Fühlen Sie denn nicht, daß Sie sich mit den Feinden, mit den elenden Schurken, mit den elenden schuftigen Ausbeutern verbinden, wenn Sie jenen Armen das Brot wegnehmen und vorenthalten, wenn Sie auf Ihrer unredlichen Arbeit sitzen bleiben und die anderen hungern derweil, aber der Ausbeuter lacht und sagt sich: es ist kein Mangel an Leuten, zu jeder Arbeit und zu jedem Lohn finden sich welche. Und so arbeiten Sie an dem Untergang Ihrer Brüder zugleich mit den Schuftigen, an dem Untergang!“

Tom würgte an ein paar Worten in seiner Kehle; daß er kein Schuft sei, daß er ehrlich gearbeitet hatte für sein Tagelohn und daß er froh sei, einen Job zu haben und zu halten und in kurzer Zeit sogar gelernt zu haben, er war der hervorragendste von all den Müllkutschern dahier! Und man wird ihn schon in den allerersten Tagen zum Ausseher über die anderen machen, ganz gewiß! Der Boh selber habe ihm das im Vertrauen gesagt — wo er daheim doch so gut wie ein Dieb gemeldet war. Auch war er kein Verbündeter von Schuftigen, sondern die Rigger, mit denen er verbündet

war, arbeitete im Job ebenso ehrlich und für Geld, wie er selber. Sie waren keine Schufte, wenn die Weihen sie auch verbrannten auf bloßen Verdacht hin, und sie aufknüpften, im besten Fall mit Flinten niederschossen wie herumtrende Hunde.

„Kein Schuft!“ rief Tom aus seiner rauhen Kehle heraus und schüttelte den Kopf dazu.

„Nein, kein Schuft,“ sagte das Mädchen, die ihnen den Job gegeben haben, das sind die Schufte! Die sind es auch, die die Schufte mit geladenen Revolvern ausschicken, damit sie mit ihren Karren mitreiten und jeden von den Ausbeutenden niederstießen, wenn er einen von ihren Karren angreifen will, wie's recht wäre!“

Tom hörte nur halb zu. Was für Geschichten erzählte die ihm da? Er dachte an Gus und Jerry und was er heute abend über ihr Schicksal gehört hatte. Er wandte sich schließlich um und schaute dem Mädchen von unten hinauf ins Gesicht: „Ans Rigger schießt man tot!“

„Teurer Bruder, wie sehr mühtest Ihr schwarzes Volk das gute Beispiel geben — nicht den Erbärmlichsten unter den Weihen gleich zu handeln, damit die Weihen Euch noch stärker verachten lernen, als sie es schon tun! O, wir leben in einer falschen grausamen Welt,“ rief sie und preßte beide Hände, die weiche und die behandschuhte, auf ihrer jungen Brust zusammen. Der verirrte Schein einer Laterne in der Straße beleuchtete irgendwoher undeutlich ihr Gesicht und ihr welliges Haar.

„O, man kann nur leben, wenn man ein Beispiel gibt. Wenn ihr verfolgt, verrufenen Rigger euren weihen Feinden das Beispiel der Menschlichkeit geben wolltet! Das wäre eine Lehre für diese Welt. So aber seid ihr immer zu gegen, wenn der Ausbeuter Scabs, Streikbrecher braucht, weil er seine anständigen Arbeiter nicht länger um ihren Verdienst betrügen kann und sie darum lieber hinauswirft auf die Straße. Für jeden einzigen, der sein Brot verliert, seid ihr zu Duzenden da, um es aufzuschnappen und es unter euch zu teilen.“

Tom hörte schon lange nicht mehr zu. Draußen im Gäßchen waren zwei Rigger, Garry und Milligan, eilig an dem Tor vorübergekommen, und es fiel Tom ein: die Stunde! Jehn! Der Maueranschlag in der Schlafstube: zehn Uhr!

„Ich muß nach Haus!“

Das junge Mädchen stellte sich ihm in den Weg.

„Sie sind noch jung, Bruder. Sie tragen noch die Erinnerung an das Vaterhaus in sich! Denken Sie daran, wie es bei Ihnen ausgehen hat und wie die Kinder hungern mußten, wenn der Vater seinen Job verloren hatte. Wir sind jung und wissen noch zu, was das heißt, als Kind hungern. Verhärten Sie sich nicht, denken Sie daran...“

Aber Tom hatte sich freigemacht. Er hörte noch, wie das junge Mädchen rief:

„Morgen suchen Sie sich eine andere Arbeit. Sie finden leicht eine andere, Sie sind ja noch jung! Morgen beim Erwachen sagen Sie sich laut: Ich will kein Scab sein, ich will kein Scab sein! Morgen beim Erwachen...“

„Ich muß nach Haus, du Kind von einer...“

Tom schrie ihr über die Schulter zurück den schmutzigsten Fluch zu, den er in seinem Leben gelernt hatte. Dann trollte er sich mit klappernden Schritten das Gäßchen lang um die Ecke.

Stumm und mit niederhängenden Armen blieb das junge Mädchen vor dem Toreingang stehen, sie sah Tom nicht nach, sondern blickte auf den Boden vor sich nieder. Ihre Brust tat ihr weh von dem Stoß, den ihr Tom zum Abschied versetzt hatte. Aber nicht von diesem Stoß waren ihre Augen voll Wasser geworden.

Tom stemmte sich gegen das Tor seines Logierhauses. Es half nichts. Es war zu.

Tom lief es kalt über den Rücken. Das war der Lock-out, die Aussperrung. Aus Leibeskräften fing er an, mit Fäusten gegen das Tor zu trommeln. Dann hielt er inne und horchte atemlos. Drin kamen Schritte heran. Jemand fragte, was los sei. Tom nannte seinen Namen, hat, er möchte hinein. „Du verdammt Sohn einer Wehe kannst wohl nicht lesen!“ schrie drin die Stimme. Dann entfernten sich die Schritte. Eine Tür fiel ins Schloß, dann war es still. Das Tor blieb zu. „Ich hab' meinen Job verloren!“ sagte sich Tom. „Ich hab' meinen Job verloren.“

Einen Augenblick blieb er noch stehen, wo er stand. Aber er wußte, das nützte nichts mehr. Er hatte seinen Job verloren. Schwer und stupid wandte er sich um und trollte sich in der Richtung nach der Bar von dannen. Jetzt sollte das Geld, das er morgen nach Virginien schicken wollte, auf den Schantisch liegen!

Als er um die Ecke ins Gäßchen mit der einzigen Laterne einbog, gewahrte er vorne die helle Jade, die sich langsam entfernte.

„Lad!“ rief Tom in die Gasse hinein.

Mit einem Knall drehte sich das junge Mädchen um und kam rasch auf ihn zu. Ihr Gesicht war umgewandelt. Es leuchtete vor Überraschung, Erwartung, Freude...

Tom ließ sie ganz nahe herankommen. Er fühlte nach dem Messer in seiner Tasche: „Ich hab' meinen Job verloren!“ sagte er heiser und schaute in das liebevolle weiße Gesicht.

„Teurer Bruder...“

Mit einem gurgelnden Laut hatte er sich über sie geworfen und zerrte sie nieder mit sich in den Rot der Gasse.

# Ein interessanter Prozeß

## Die Geheimnisse der antibolschewistischen Liga

Zu den nächsten Tagen wird vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof ein interessanter Prozeß verhandelt, der das Gericht bereits im Frühjahr schon einmal beschäftigt hat. Im Mittelpunkt des Prozesses wird das frühere Mitglied des Volksgenerals Gerhardi stehen, der nach seinem Ausscheiden aus dem Volksgenerat zur antibolschewistischen Liga ging und einer ihrer Hauptleiter wurde. Die antibolschewistische Liga hatte eine große Spitzabteilung, die mit den neugebildeten Regierungstruppen eng zusammenarbeitete und wiederholt auf eigene Faust Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vornehmen ließ. Gerhardi war es, der die Haftbefehle unterzeichnete und vollstreckte ließ, wobei er unter dem Namen Dr. Gärtners auftrat. Gerhardi hat nun gegen einen Kaufmann Priostoff angeklagt, weil dieser die Äußerung getan hat, daß Gerhardi für die geräuschlose Beseitigung Däumigs 15 000 Mark Belohnung geboten habe. Der Kaufmann war bereit, diese Behauptung durch Zeugen endlich bekräftigen zu lassen. Der erste Prozeß wurde daraufhin vertagt, um dem Kläger Gerhardi Gelegenheit zu geben, sich über die beiden Zeugen zu informieren.

Zwischen hat die Staatsanwaltschaft die Angelegenheit aufgegeben und ein Verfahren wegen Mordversuchs eingeleitet. Das Schöffengericht setzte deshalb das bei ihm schwebende Verfahren aus. Durch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft soll sich nun herausgestellt haben, daß Gerhardi nicht die Ermordung Däumigs, sondern die Ermordung Richard Müllers angeordnet habe. Müller ist im Februar 1919 tatsächlich auf Befehl Gerhardis vorübergehend verhaftet gewesen.

Der neue Prozeß vor dem Schöffengericht in Tempelhof ist nunmehr auf den 19. Oktober anberaumt worden. Der Privatbetroffene hat eine Reihe bekannter Persönlichkeiten als Zeugen laden lassen, u. a. Staatskommissar Weismann, Staatsanwalt Zumbroich, das frühere Volksgeneratsmitglied Richard Müller und mehrere Reichstagsmitglieder. Weismann und Zumbroich sollen über gewisse Protokolle vernommen werden, in denen die angeblichen Aufträge zur Beseitigung Müllers festgelegt sein sollen. Den Beklagten stehen die Rechtsanwälte Dr. Keumond und Rübelt zur Seite. Der Privatbetroffene und die beiden Verteidiger würden sich ein großes Verdienst um die Republik und um die öffentliche Sicherheit erwerben, wenn sie bei dieser Gelegenheit die Geheimnisse der antibolschewistischen Liga vor breiter Öffentlichkeit aufdecken würden. Vielleicht ist es dabei auch möglich, neue Einzelheiten über die Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts festzustellen.

## Militarismus in den Volksschulen

Freitag vormittag wurde auf dem Hofe der 162./197. Gemeindeschule folgender Vorfall beobachtet: Der Lehrer Donnerer exerzierte die Schüler mit Marschübungen, hauptsächlich die Bildung von „Gruppenkolonnen“ und „Liniemarsch“ in Reihen gesetzt links um usw. Bei einem solchen Aufmarsch in Gruppenkolonne links und dem „Halt-Marsch“ nahm der Lehrer Donnerer den üblichen Augenschein ab, ob auch jeder Schüler-Soldat richtig hinter seinem Vordermann steht. Donnerer stürzte plötzlich bis zur Mitte der „Kolonne“, um dann einem „Hügelmann“ mit der Faust einen verächtlichen Schlag auf den Kopf zu versetzen, daß der Junge circa 3 Meter von seinem Stande weg auf den Boden stürzte.

Genossen der Nebenbühler, die diesen Vorfall beobachteten, gaben ihre Entrüstung über die Brutalität Ausdruck. Der Lehrer mußte das natürlich ruhig einstecken, da sein Verhalten die schärfste Mißbilligung aller anständigen Menschen herausforderte. Es zeigt sich aber auch bei dieser Gelegenheit wieder, daß es notwendig ist, mehr nach wie bisher Einfluss auf die Schule zu gewinnen, um solche Vorkommnisse für immer unmöglich zu machen.

## Die gefährlichsten Verbrecher Berlins

Ein vermögendes Kaufmännchen mit Todeserfolg beschaffte Dienstag das Schwurgericht des Landgerichts II. Die Anklage richtete sich gegen drei Personen; den wiederholt vorbestraften Händler Heinrich Kowald, gegen den Dreher Richard Thiersfelder und den Räuber Richard Schwarz, die sich zu dem schweren Raubüberfall verbunden haben sollen, der, wie seinerzeit berichtet, in dem Geschäftsal des Berliner Speditionvereins in der Verlängerung Schönberger Straße 15 verübt worden ist. Der Angeklagte Schwarz hat inzwischen Gelegenheit gefunden, zu entfliehen und soll nach England entkommen sein. In dem Raubzug war noch ein vierter Verbrecher beteiligt, der früher bei dem Speditionverein beschäftigt war, der aber bei einem Fluchtversuch von einem Polizeibeamten erschossen wurde. Am Abend des 25. Oktober drangen bekanntlich vier maskierte Räuber in das Geschäftsal des Speditionvereins ein. Die Räuber hatten ihre Gesichter durch vorgebundene Taschentücher unkenntlich gemacht, hatten schickfertige Pistolen in der Hand und eröffneten sofort ein Feuer auf die beiden anwesenden Wächter und auf den Hund des Wächters. Die Schüsse fielen blühartig im Verlauf weniger Minuten. Der Wächter wollte mit einem Stode den Räubern entgegenretten, er wurde ebenso wie sein Hund bald durch Schüsse niedergestreckt. Auch auf den Kassierer Jaeger wurde geschossen, er wurde aber auf seine Bitten mit weiteren Schüssen verschont. Die Räuber entwendeten schließlich eine Geldsumme in Höhe von 31 000 Mark. Die damals Verhafteten waren als die gefährlichsten Verbrecher Berlins bekannt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen sind beide Angeklagte geistig sehr minderwertige Menschen, doch findet Paragraph 51 StGB. keine Anwendung. Die Angeklagten wurden zu je elf Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Großfeuer in Noabit.** Großfeuer am gestern in Noabit, Stebowstraße 29, aus noch nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch und beschäftigte die Feuerwehr fünf Stunden lang. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß der mächtige Dachstuhl mit allem Inhalt an Hausatut und Brennmaterialien total niederbrannte. Das obere Geschoss hat durch eingedrungenes Wasser etwas gelitten. Der Schaden ist ganz bedeutend.

**Hohe Belohnung für Ermittlung von Jugenschlägen.** Zahlreiche Anschläge auf die Eisenbahnzüge geben dem Reichsverkehrsminister Veranlassung, die Eisenbahndirektionen anzuweisen, Belohnungen zur Auffindung der Anschläge auszusprechen. Die Höhe dieser Belohnungen wird nicht unter 3000 Mark, in schweren Fällen mindestens 5000 Mark betragen. Ueber diese Summe darf in Fällen hinausgegangen werden, wenn durch den Anschlag ein Betriebsunfall entstanden ist. In solchen Fällen soll die Höhe der Belohnung 10 000 Mark, in besonderen Einzelfällen noch höher sein, wozu jedoch dann die Genehmigung des Reichsverkehrsministers eingeholt werden muß.

Nach einem Pistolenschuß auf seinen Vater erschossen hat sich gestern Abend der 26 Jahre alte Schlosser Max Hilgner aus der Panitzsch. Hilgner gab in einem Brief an seinen Vater aus einer Ermahnungstafel zwei Schüsse ab und traf ihn am rechten Arm. Dann richtete er die Waffe auf sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er tot zusammenbrach. Der Vater ist schwer verletzt.

Die Charlottenburger Waldschule für Gemeinderückfälliger wird im Winterhalbjahr 1921/22 weiter für 40 Kinder offen gehalten.

# Was muß zur Wahl beachtet werden?

## Wahltechnische Bestimmungen

1. Die Wahlzeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
2. Wahlberechtigt sind alle am Wahltag über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, die an diesem Tage seit einem Jahr ihren Wohnsitz in der Stadtgemeinde Berlin haben.
3. Ferner auch ohne einjährige Ansässigkeitsfrist die rentenempfangenden Kriegsbeschädigten, die Flüchtlinge aus den verlorebenen oder besetzten Gebieten und die heimgekehrten Kriegs- und Zivilgefangenen.
4. Jeder Wähler muß sein Wahlrecht in dem zuständigen Wahllokal ausüben. Das Wahllokal ist zu erfahren beim Wahlbureau des Magistrats, Stralauer Straße 44/45, oder an allen Anschlagtafeln zu erfahren.
5. Einen Wahlschein, der zur Wahl in einem beliebigen Wahllokal berechtigt, erhalten nur Personen, die nach dem 22. September ihre Wohnung in einen anderen Wahlbezirk verlegt haben, wenn sie infolge Gebrechens, einen günstiger gelegeneren Wahlraum aufsuchen wollen, ferner die nach dem 22. September zugezogenen Kriegsbeschädigten, Flüchtlinge und heimgekehrten Kriegs- und Zivilgefangenen. Den Wahlschein erteilt das zuständige Bezirksamt.
6. Für die Stadt- und Bezirksverordnetenwahlen ist nur ein Stimmzettel abzugeben, der für beide Wahlen gilt. Der Stimmzettel darf kein Kennzeichen haben.
7. Jeder Wähler achte darauf, daß er den vorschriftsmäßigen Stimmzettel der Unabhängigen Sozialdemokratie abgibt.

## Die Stadtlisten der USPD.

1. Karl Leid, Berlin N., Panitzsch 57 (Bürgermeister).
2. Wilhelm Dittmann, Sieglitz, Kniephofstr. 48 (Vizebürgermeister).
3. Dr. Siegfried Weinberg, Berlin, Klosterstraße 65-67 (Rechtsanwalt).
4. Karl Dettmer, Friedenau, Albertstraße 21.
5. Karl Budlich, Berlin, Dortmundstr. 3 (Geschäftsführer).
6. Dr. Julius Moses, Berlin, Wicelstr. 42 (Arzt).
7. Emil Kuchendeker, Lichtentube, Roonstr. 2 (Rektor).
8. Ernst Lechte, Berlin, Tilsiter Str. 67.
9. Dr. Kselig, Zehlendorf, Hauptstr. 48 (Nahrungsmittelmischer).
10. Johann Baron, Stralau, Krachstr. 12.
11. Otfried Gerndt, Berlin, Blumenstr. 6.
12. Richard Cagerl, Staaken, Schulstr. 76, zur Zeit Charlottenburg, Kanitzstraße 101 (Gemeindevorsteher).
13. Waldek Manasse, Berlin W., Friedenstr. 6 (Schriftsteller).
14. Max Freigang, Berlin, Gröbstr. 24 (Tischler).
15. Emil Lüdtke, Berlin-Treptow.
16. Arthur Dahle, Spandau, Bröhmännerstr. 17 (Rebakter).
17. Max Richter, Berlin, Wicelstr. 20 (Dreher).
18. Gustav Tempel, 19. Grete Kestenberg, Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 33.
20. Leopold Funemann, Lichtenberg, Eitelstr. 5 (Expeditionsleiter).
21. Georg Rogatz, Karlsruh, Hentigstr. 28 (Obermeister).
22. Adolf Jahl, Karlsruh, Hentigstr. 30.
23. E. Schwedler, Berlin, Wicelstr. 7.
24. Emma Böhl, Berlin, Forsterstr. 44.
25. Fr. Barthelmann, Berlin, Stalger Str. 123.

# Feste Front der Streikenden

## Zum Kampf im Gastwirtsgerwebe

Die Schwächung der Streikenden im Gastwirtsgerwebe hat bei weitem nicht den Umfang angenommen, der nach den ersten Mitteilungen zu vermuten war. Von der rund 500 Mitglieder umfassenden Gruppe der Geschäftsführer und Hotelbeamten haben in einer gestrigen Versammlung die 140 Anwesenden einstimmig beschlossen, beim Zentralverband der Hotelangestellten zu bleiben und für die Gruppe sofort einen neuen Vorstand zu wählen. Ebenso hat die Gruppenversammlung der Hotelportiers mit großer Mehrheit jede Austrittsbewegung abgelehnt. Eine gestern abgehaltene, sehr stark besuchte Versammlung der gewerblichen Angestellten von Kempinski beschloß, nur nach den Weisungen des Zentralverbandes zu handeln und sprach gegen 2 Stimmen den wenigen Herren des Betriebsrats, die ihr Amt nicht freiwillig niedergelegt haben, ihr schärfstes Mißtrauen aus.

## Ein würdiger Polizeianwärter

Im „Affenschloß“, einem Kurfürstendamms-Etablissement, betätigt sich neben andern Streikbrechern, ein sogenannter Musiker, der auf den Namen Meier hört. Er bedient das Schlagzeug zur Musik, die dort, im „Affenschloß“ zum Tanz — für Menschen natürlich, nicht etwa für Affen — aufspielt. Dieser Musiker Meier bereitet sich zum Examen vor, um in kürzester Zeit in den Polizeidienst zu treten, ist im Besitze eines Waffenscheines und einer Waffe, und droht den Streikenden, welche versuchen sollten, die Streikenden aufzuklären um die Streikarbeit einzustellen, einfach über den Haufen zu schießen. Dieser tüchtige Londonrechtsanwärter für den Berliner Polizeidienst scheint eine tüchtige Kraft zu sein, aber für eine — Weiberde in Americas Prärien, und nicht für Berlins Polizeidienst. Vielleicht genügt dieser Hinweis, um die Qualität dieses Meiers schon jetzt erkennen zu lassen.

Die Betriebsräte der hestresten Hotels und Gastwirtschaften traten Donnerstag zu einer stark besuchten Vollversammlung zusammen, in welcher über die Lage im einzelnen berichtet wurde. Dabei wurde festgestellt, daß die Unternehmerrschaft sowohl sich selbst als auch ihre Arbeitswilligen mit Schuß- und Stichwaffen versehen haben und sich auch verschiedentlich provokatorisch auftretender Elemente bedient, um dann über Terrorakte berichten zu können. Die betreffenden Unterlagen sollen dem Polizeipräsidium übermittelt werden. Verhofft wurde auch darüber gesagt, daß ein Teil der Schutzpolizei sich ganz offen und kritiklos auf die Seite der Unternehmer stelle, wozu allerdings die gute Vergütung nicht wenig beitragen möge. Die Rache beabsichtigen, daß Unternehmer versuchen, auch sie zur Gründung eines besonderen Verbandes zu überreden, mit dem sie dann einen Sondertarif abschließen würden. Diese Versuche seien überall abgelehnt worden. Ein Vertreter der Berliner Gewerkschaftskommission gab die getroffenen Maßnahmen zur Unterstützung der Streikenden bekannt und wies darauf hin, daß damit die von der gesamten Berliner Arbeiterklasse zugesagte Streikhilfe durchaus noch nicht erschöpft sei. Die einmütige und unverrückte Stimmung der Versammlung bezeugte, daß an eine bedingungslose Unterwerfung der gewerblichen Angestellten auch dann nicht zu denken wäre, wenn der Streik sich noch längere Zeit hinzöge.

Die Lohnbewegung der Wachs- und Schliehangeestellten ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Auf Grund des am 27. v. M. gefällten Schiedsspruches fanden mit den einzelnen Firmen Verhandlungen statt. Mit der 10. der maßgebendsten Unternehmen wurde ein Tarifvertrag getätigt, der in einigen Punkten Verbesserungen über den Schiedsspruch hinaus vorieht. Eine Wachsgehilfen-, Wachs- und Sicherheitsdienst-, Potsdamer Straße 74, hat die Anerkennung abgelehnt, weil ihr die Streiktafel unannehmbar erscheint. Das ist aber nur eine Ausrede, in Wirklichkeit ist dem Direktor, Herrn v. Hirsch-

## Zentralwahllokale der Distrikte

- Zentralbureau: Breite Str. 8-9, Hof, Aufgang 1. Telefon Zentr. 152 30-39.
1. Distrikt: Stallschreiberstr. 47 (Tel. Npl. 111 45).
  2. Distrikt: Hummel, Sophienstr. 5 (Nord. 733).
  3. Distrikt: Dams, Schlegelstr. 9 (Nord. 12 97).
  4. Distrikt: Kroll, Bülowstr. 55 (Kurfürst 99 91).
  5. Distrikt: Kaiser, Gohlfomsstr. 34 (Roab. 542).
  6. Distrikt: 1. u. 2. Abt. Wehner, Watzstr. 4 (Humb. 15 94).
  7. Distrikt: Klinge, Sellenstr. 14 (Roab. 90 45).
  8. Distrikt: Kroll, Altredter Str. 21 (Roab. 279).
  9. Distrikt: Ernst, Bellermannstr. 2-3 (Humb. 22 63).
  10. Distrikt: Scheide, Vahnerstr. 2 (Alex. 35 15).
  11. Distrikt: Willi Hoffmann, Lyphener Str. 8 (Humb. 24 15).
  12. Distrikt: Pietzsch, Gleimstr. 56 (Humb. 44 25).
  13. Distrikt: Richmann, Schwedter Str. 259 (Humb. 97).
  14. Distrikt: Gallos, Barnimstr. 20 (Alex. 39 47).
  15. Distrikt: Rüdke, Raridauer Str. 17 (Kgl. 29 60).
  16. Distrikt: Wilschus, Petersburger Str. 5 (Alex. 22 43).
  17. Distrikt: Krüger, Grimmstr. 1 (Npl. 12 702).
  18. Distrikt: Siebentopf, Mustauer Str. 35 (Npl. 34 31).
  19. Distrikt: Charlottenburg: Grüttner, Lühowstr. 8 (Wiß. 6188).
  20. Distrikt: Spandau: Zum Afrikaner, Spd., Fischerstraße (Tel. 527 Meier).
  21. Distrikt: Wilmersdorf-Schwargendorf-Grünwald: Aulfa, Wilmersd., Lauenburger Straße 22 (Wiß. 1120).
  22. Distrikt: Schönberg-Friedenau: Baum, Apostel-Paulus-Straße 33 (Stefan 120).
  23. Distrikt: Steglitz: Behnke, Heckestr. 2 (Stegl. 181).
  24. Distrikt: Lichterfelde: Lenzig, Hindenburgdamm 55 (Lichterf. 891).
  25. Distrikt: Wannow: Wille, Kaiser-Wilhelm-Str. 46 (Lichterf. 13 80, Nebenanschl.).
  26. Distrikt: Strelau, Lichterfelde Str. 21 (Südring 778).
  27. Distrikt: Neutölln: Stahmann, Münchener Str. 42 (Neut. 14 67, Nebenanschl.).
  28. Distrikt: Treptow: Riederschöneweide, Briher Straße 17 (Tel. Oberf. 156).
  29. Distrikt: Lichtenberg: Seiple, Kronprinzstr. (Kgl. 851).
  30. Distrikt: Pankow: Vater, Pankow, Mühlentz. 12 (Pank. 1085).
  31. Distrikt: Reinickendorf: Becker, Reinickendorf-Ost, Reibenzstraße 130 (Radf. 1154).
- Karlsruh: bei Buchholz, Ede Treckowallee u. Dönhoffstraße.

## Mitteilung der Wahlergebnisse

Wir ersuchen, die Wahlergebnisse in 2 Exemplaren am Sonntag sofort, möglichst durch Radfahrer, dem Zentralwahlbureau des Bezirksverbandes Berlin, Breite Straße 8/9, Hof, 1. Aufgang, 1 Treppe, zu übermitteln. Die Geschäftsleitung.

## Radfahrer-Wahlhilfe

Das Zentrallokal der vom Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ gestellten Radfahrer zur Wahlhilfe befindet sich Rugestr. 7 bei Scheel (Mörichplatz 4472). Anforderungen von Radfahrern sind ausschließlich dorthin zu richten.

Schwabe, der Verband ein Dorn im Auge, und er versucht logar, die Angestellten der christlichen Organisation zuzuführen! Der gesunde Sinn der dortigen Angestellten wird die Hoffnung des Direktors und seiner Trabanten nicht zerschanden machen.

## An die Angestellten der Berliner Metallindustrie!

Mit dem Verbands Berliner Metallindustrieller sind Freitag, nachmittags 4 Uhr, neue Verhandlungen aufgenommen worden, deren Ergebnis bis jetzt noch nicht festliegt. Eine Parteinar-Bersammlung, in der weitere genaue Mitteilungen gemacht werden, findet am Montag statt. Ort und Zeit werden in der Arbeiterpresse bekanntgegeben.

Die weiteren in dieser Bewegung zu treffenden Maßnahmen müssen von dem endgültigen Ergebnis der Verhandlungen abhängig gemacht werden. Wir bitten daher alle in AFA-Verbänden organisierten Kolleginnen und Kollegen der Metall-Industrie, gewerkschaftliche Disziplin zu wahren.

WA-Bund, Ortskartell Groß-Berlin.  
Platau. Dito. Schifora.

## Der Kampf in der Dresdner Metallindustrie beendet

Streik und Aussperrung in der Metallindustrie in der Kreis-hauptmannschaft Dresden sind beigelegt worden. 40 000 Personen waren an der Bewegung beteiligt. Der vierwöchentliche Streik wie die reichlich dreiwöchentliche Aussperrung sind mit anerkannter Energie und Disziplin seitens der Arbeiter geführt worden. Es ist ein Vergleich eingegangen worden, wonach vom 15. Oktober an eine Zulage von 1,40 M. vom November an von 1,80 M., vom 1. Dezember an von 2,40 M. auf die jetzt gezahlten Stundenlöhne gewährt wird. Diese Regelung gilt bis zum 31. Dezember. Bei der Abstimmung über diesen Vergleichsorschlag ergab sich keine statutenmäßige Mehrheit für die Fortführung des Streiks. Versuche der Unternehmer, bei Wiederzunahme der Arbeit die Mitglieder der Betriebsvertretungen ihre Rechte zu entkleiden, konnten verhindert werden.

## Zur Lohnbewegung der Schuhmacher

Mit dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses beschäftigte sich am 12. Oktober eine Schuhmacher-Versammlung, in der Kollege Schüler über die Verhandlungen berichtete. Er teilte mit, daß die Stundenlöhne um 1 Mark, desgleichen für Affordarbeiter die Teuerungszulage um 30 Prozent erhöht wurde. Die Werkzeugaufschlagung beträgt pro Woche 1,50 M., für Journiturnent-schädigung wurden nun 7 Prozent gewährt. Ferien erhalten alle über sechs bzw. zwölf Monate Beschäftigte.

Der Vertrag tritt am 1. Oktober in Kraft und läuft bis 31. Dezember 1921. Wenn derselbe nicht einen Monat vorher gekündigt wird, so hat er drei Monate länger Gültigkeitsdauer. Die allgemeine Verbindlichkeitsklärung soll beim Reichsarbeitsministerium beantragt werden.

## Betriebsrätebeschwerden bei der Schupo

Wiederholt ist die Deffektivität auf Zustände bei der Schupo-polizei aufmerksam gemacht worden, die man bei einer republikanischen Polizeitruppe nicht erwartet hätte. Auf Grund dauernder Klagen von Zivilarbeitern der einzelnen Abteilungen, hatte der Transportarbeiter-Verband die Vorstehenden der Betriebs- resp. Arbeiterzitate am Montag zu einer Sitzung zusammenberufen. Bei der allgemeinen Aussprache, die nach einem kurzen instruktiven Referat über Aufgaben der Betriebsräte einsetzte, wurden aus verschiedenen Abteilungen Zustände geschildert, die den alten wilhelminischen Geist noch vollständig erkennen ließen.

Die Portiers, Wächter, Heizer, Fahrstuhlführer und Reine-machefrauen der großen Geschäfts- und Industriehäuser nahmen lebhafte Stellung zu dem gefällten Schiedsspruch, der für Haus-portiers und Heizer 300.— Mark 275.— Mark, für Fahrstuhlführer und Heizer 300.— Mark 275.— Mark wöchentlich festsetzte. Dieser Spruch entspricht lange nicht den gestellten Forderungen



# Neue Haut

erschließt man  
schmerzlos, un-  
merklich für die  
Umgebung durch  
die **schle-**  
**Vater-Philipp-Schäker** 4 9 M. vom Tutojen-Labora-  
torium, Dresden-Zschachwitz 147, schilt Pickel, Mitesser,  
Sommerprossen, Hautunreinigkeiten usw. ab. läßt an-  
mutige junge Haut zum Vorschein kommen. Erhältlich  
in Elektroapotheken, Leipziger Str. 46, und Drogerien  
Passauerstraße 2, Fehmarstraße 3, Reichenderfer  
Straße 119, Charlottenstraße 76, Pankow, Prinzstraße 6

**Pfandscheine, Brillanten  
Gold, Silber (Bruch)  
Platin, Zahngelisse**  
Zahn 10-150 Mark  
**Prismen-Feldstecher**  
Ankauf zum Auslandskurs  
Einwechseln v. ausländ. Gold- u. Silbermünzen  
**Kurt Kehlert, Berlin**  
Lothringer Str. 34

## Betriebs-Obleute!

Sieben erschien in zweiter,  
erweiterter und veränderter Auflage

### Der Betriebsobmann

Von Rudolf Bed Preis 4.- Mark

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch  
alle Organisations-, Betriebsratzentralen,  
Gewerkschaftsstellen oder direkt von der

**Buchhandlung „Freiheit“**  
Berlin C 2 Breite Straße 5-9

Auch durch alle Filialen der „Freiheit“



Trotz Preissteigerung, alte Preise!

**Sakko-Anzüge** beste Verarbeitung, a. Cheviot,  
Kammgarn, mit u. ohne Umschlinghose, auf  
Leinen u. Rohhaar M. 375,-, 450,-, 550,-,  
650,-, 750,-, 850,-, 950,-

**Ullster, Raglan- u. Schlüpfer-Form**, a. modisch,  
Stoffen, in den neuesten Farben, beste Ver-  
arbeitung M. 495,-, 530,-, 675,-, 915,-,  
1050,-

**M. Schulmeister**  
Kottbuser Tor Herren- u. Knaben-  
Konfektionshaus



Reichsmonopolverwaltung

# Klarer

3/4 Ltr.

Preis: Mark 31.

35 Raumteile - 29 Gewichtsteile Weingeist.

## Monopoltrinfbranntweine

(zunächst „Klarer“ und „Kümmel“) sind erhältlich  
im Einzelverkauf in Lebensmittel- und Feinkosthandlungen  
sowie in Destillationen und Gastwirtschaften.

zum Niederverkauf bei der Monopolbranntwein-Vertriebsgesellschaft  
m. b. H. Berlin NW 23, Reicher Allee 10, Fernruf Moabit 2292

Auf Anfrage werden dasselbst Einzelverkaufsstellen nachgewiesen.

Reichsmonopolverwaltung für Branntwein

Billiche an Wald und Wasser gelegene  
**Barzellen in Heiligensee**  
bei Tegel.

Sehr guter Boden. In jeder Größe.  
Erzahlung von M. 800 an. Günstige Bedingungen.  
Ankunft: Terralingesellschaft Heiligensee, Berlin  
D 10 6, Schiffbauerdamm 28. Telefon: 1. Baden 716.  
In Heiligensee im Bureau oder bei Kamradt,  
Vestaurant Neuhäppchen, Heiligensee, Rirchstraße.  
Teilnahme der Tegel-Heiligensee Straßenbahn.

Säle frei! f. Festlichkeiten  
u. Versammlg.,  
zu bill. Preisen  
Keller, Festsaal, Rappentstr.  
Inhaber: Oskar Samoyki

Geöffnet 9-7

**Auf Zeitzahlung  
Anzüge**  
Cutaways, Ullster,  
Schlüpfer, Raglans  
Mehrfach, mod. Böden  
Bequ., diskrete Kattanzahl.  
Kein Laden  
**Leiser Gottlieb**  
Nollendorferstr. 22 a.  
Sonntags 9-1

**Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Deutscher Holzarbeiter-Verband  
Verband der Maler und Lackierer  
Verband der Sattler  
Transportarbeiter-Verband**

Montag, den 17. Oktober 1921, abends 7 Uhr,  
**Vollversammlung**

aller in den Karosserie- und Wagen-  
fabriken beschäftigten Kollegen  
in Dokerser Festhallen, Weberstr. 17

Tagesordnung:  
1. Bericht der Verhandlungskommission  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes  
Die Funktionäre treffen sich um 6 1/2 Uhr in denselben  
Lokal, pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig.  
Die Ortsverwaltungen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83-85  
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr  
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714

Wir machen unsere Kollegen  
darauf aufmerksam, in den Ver-  
trieben nur auf solchen Sammel-  
listen zu zeichnen, die entweder von  
seiten der Gewerkschaftskom-  
mission oder von seiten unserer  
Ortsverwaltung gegengezeichnet  
sind. Alle anderen Sammel Listen  
sind zurückzuweisen.

Montag, den 17. Oktober 1921, abends 5 Uhr,  
im „Dresdener Garten“, Dresdener Straße 46,  
Ecke Pringelstraße

## Branchen-Versammlung der Emailer und verwandten Berufe

Tagesordnung:  
1. Bericht über unsere Lohnverhandlung,  
Kampfricht und Ergebnisnahme.  
2. Bericht vom Verbandstag in Jena.  
3. Branchenanliegenheiten und Diskussion.  
Mitgliedsbuch legitimiert

Montag, den 17. Oktober 1921, abends 7 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24/25

## Branchen-Versammlung der Betriebsrohrlieger und Helfer

Tagesordnung:  
1. Die Lohnbewegung in der Berliner Metall-  
industrie.  
2. Verband- und Branchenanliegenheiten.  
3. Verschiedenes.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!  
Die Vertrauensleute werden ersucht, um 6 Uhr  
zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

## Eine Einführung in die sozialistische Gedankenwelt

Unter diesem Titel erschien soeben,  
von **Hans Harkwardt** verfaßt,  
das fünfte Heft der „Proleta-  
rischen Jugend“. Die Schrift ist  
ein Wegweiser  
für die Jungen u. auch für die Alten  
Preis 2.50 Mark  
**Buchhandl. „Freiheit“**  
Berlin C 2 / Breite Str. 8-9

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83-85  
Geschäftszeit: vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr \* Tel.: Norden 185, 1239, 1987, 9714

## Achtung! Urabstimmung! Achtung!

Am Sonnabend, den 15. Oktober, in der Zeit von 12-6 Uhr, und am Montag,  
den 17. Oktober, in der Zeit von 1-7 Uhr, findet für unsere Verwaltungsstelle  
eine Urabstimmung über die Erhöhung des Lokalzuschlags statt

Die Abstimmung erfolgt in nachstehenden Lokalen:

- | Norden                           | Nordosten                       | Osten                         | Südosten                        | Süden                            | Südwesten                                  | Westen                                     | Nordwesten                                 | Zentrum                               | Adlershof                                  | Baumschulenweg                        | Charlottenburg                             | Öpenick                      | Friedrichshagen              | Haselhorst                 | Hennigsdorf                |
|----------------------------------|---------------------------------|-------------------------------|---------------------------------|----------------------------------|--|--|--|---------------------------------------|--|---------------------------------------|--|------------------------------|------------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1. Krüger, Kuffelstr. 34         | 22. Späth, Georgenkirchstr. 46  | 24. Bähr, Strelnauer Allee 47 | 25. Grewie, Kungestr. 30        | 54. Winter, Ritterstr. 117       | 37. Epferr, Gassenaustr. 30                | 40. Wiemer, Säulenstr. 56                  | 41. Dehlschläger, Seeligenstr. 5           | 45. Hummel, Sophienstr. 5             | 46. Michael, Biemannstr. 73                | 47. Vager Radlitz, Baum-Schulenweg 14 | 48. Hebel, Salzdamm, Ecke Englische Straße | 53. Schulz, Bahnhöfstr. 34   | 55. Tzins, Friebrichstr. 121 | 56. Restaurant Lehmann     | 57. Restaurant Pfefferberg |
| 2. Carow, Schloßstr. 37          | 23. Rujawski, Greiswoldstr. 191 | 25. Vitzke, Dammstr. 34       | 26. Helmut, Köpenicker Str. 53  | 55. Henke, Köpenicker Str. 66    | 38. Topp, Alte Jakobstr. 1                 | 41. Diemer, Säulenstr. 56                  | 42. Sturz, Kurfürststr. 7                  | 46. Michael, Sophienstr. 5            | 47. Vager Radlitz, Baum-Schulenweg 14      | 49. Thunack, Wiesenstr. 4             | 49. Thunack, Wiesenstr. 4                  | 54. Kugujin, Kottbuser Tor   | 56. Restaurant Lehmann       | 58. Restaurant Pfefferberg |                            |
| 3. Schilling, Prenzlauer Str. 79 |                                 | 26. Koffa, Köpenicker Str. 19 | 27. Reineke, Köpenicker Str. 17 | 56. Kowalski, Köpenicker Str. 66 | 39. Nathmann, Wilmersstr. 118              | 42. Wiemer, Säulenstr. 56                  | 43. Sturz, Kurfürststr. 7                  | 47. Vager Radlitz, Baum-Schulenweg 14 | 48. Hebel, Salzdamm, Ecke Englische Straße | 50. Schwanke, Wilmersstr. 4           | 50. Schwanke, Wilmersstr. 4                | 55. Tzins, Friebrichstr. 121 | 56. Restaurant Lehmann       | 59. Restaurant Pfefferberg |                            |
| 4. Janisch, Bucher Str. 5        |                                 | 27. Köhler, Mollatstr. 14     | 28. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 57. Winter, Ritterstr. 117       | 40. Wiemer, Säulenstr. 56                  | 43. Sturz, Kurfürststr. 7                  | 44. Krüger, Tullgauer Str. 10              | 46. Michael, Sophienstr. 5            | 49. Thunack, Wilmersstr. 4                 | 51. Werner, Wallstr. 96               | 51. Werner, Wallstr. 96                    | 56. Restaurant Lehmann       | 59. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 5. Wigt, Köpenicker Str. 74      |                                 | 28. Köhler, Mollatstr. 14     | 29. Heineke, Köpenicker Str. 17 | 58. Winter, Ritterstr. 117       | 41. Diemer, Säulenstr. 56                  | 44. Krüger, Tullgauer Str. 10              | 45. Hummel, Sophienstr. 5                  | 47. Vager Radlitz, Baum-Schulenweg 14 | 50. Schwanke, Wilmersstr. 4                | 52. Müller, Dannebergstr. 27          | 52. Müller, Dannebergstr. 27               | 56. Restaurant Lehmann       | 60. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 6. Stein, Köpenicker Str. 80     |                                 | 29. Köhler, Mollatstr. 14     | 30. Heineke, Köpenicker Str. 17 | 59. Winter, Ritterstr. 117       | 42. Wiemer, Säulenstr. 56                  | 46. Michael, Sophienstr. 5                 | 48. Hebel, Salzdamm, Ecke Englische Straße | 49. Thunack, Wilmersstr. 4            | 53. Schulz, Bahnhöfstr. 34                 | 53. Schulz, Bahnhöfstr. 34            | 53. Schulz, Bahnhöfstr. 34                 | 56. Restaurant Lehmann       | 61. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 7. Weidner, Köpenicker Str. 110  |                                 | 30. Köhler, Mollatstr. 14     | 31. Heineke, Köpenicker Str. 17 | 60. Winter, Ritterstr. 117       | 43. Sturz, Kurfürststr. 7                  | 48. Hebel, Salzdamm, Ecke Englische Straße | 50. Schwanke, Wilmersstr. 4                | 51. Werner, Wallstr. 96               | 54. Kugujin, Kottbuser Tor                 | 54. Kugujin, Kottbuser Tor            | 54. Kugujin, Kottbuser Tor                 | 56. Restaurant Lehmann       | 62. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 8. Weidner, Köpenicker Str. 120  |                                 | 31. Köhler, Mollatstr. 14     | 32. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 61. Winter, Ritterstr. 117       | 44. Krüger, Tullgauer Str. 10              | 50. Schwanke, Wilmersstr. 4                | 51. Werner, Wallstr. 96                    | 52. Müller, Dannebergstr. 27          | 55. Tzins, Friebrichstr. 121               | 55. Tzins, Friebrichstr. 121          | 55. Tzins, Friebrichstr. 121               | 56. Restaurant Lehmann       | 63. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 9. Pans, Köpenicker Str. 9       |                                 | 32. Köhler, Mollatstr. 14     | 33. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 62. Winter, Ritterstr. 117       | 45. Hummel, Sophienstr. 5                  | 51. Werner, Wallstr. 96                    | 52. Müller, Dannebergstr. 27               | 53. Schulz, Bahnhöfstr. 34            | 56. Restaurant Lehmann                     | 56. Restaurant Lehmann                | 56. Restaurant Lehmann                     | 56. Restaurant Lehmann       | 64. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 10. Weidner, Köpenicker Str. 147 |                                 | 33. Köhler, Mollatstr. 14     | 34. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 63. Winter, Ritterstr. 117       | 46. Michael, Sophienstr. 5                 | 52. Müller, Dannebergstr. 27               | 53. Schulz, Bahnhöfstr. 34                 | 54. Kugujin, Kottbuser Tor            | 57. Restaurant Pfefferberg                 | 57. Restaurant Pfefferberg            | 57. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 65. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 11. Weidner, Köpenicker Str. 4   |                                 | 34. Köhler, Mollatstr. 14     | 35. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 64. Winter, Ritterstr. 117       | 47. Vager Radlitz, Baum-Schulenweg 14      | 53. Schulz, Bahnhöfstr. 34                 | 54. Kugujin, Kottbuser Tor                 | 55. Tzins, Friebrichstr. 121          | 58. Restaurant Pfefferberg                 | 58. Restaurant Pfefferberg            | 58. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 66. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 12. Knapp, Köpenicker Str. 6     |                                 | 35. Köhler, Mollatstr. 14     | 36. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 65. Winter, Ritterstr. 117       | 48. Hebel, Salzdamm, Ecke Englische Straße | 54. Kugujin, Kottbuser Tor                 | 55. Tzins, Friebrichstr. 121               | 56. Restaurant Lehmann                | 59. Restaurant Pfefferberg                 | 59. Restaurant Pfefferberg            | 59. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 67. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 13. Weidner, Köpenicker Str. 12  |                                 | 36. Köhler, Mollatstr. 14     | 37. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 66. Winter, Ritterstr. 117       | 49. Thunack, Wilmersstr. 4                 | 55. Tzins, Friebrichstr. 121               | 56. Restaurant Lehmann                     | 57. Restaurant Pfefferberg            | 60. Restaurant Pfefferberg                 | 60. Restaurant Pfefferberg            | 60. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 68. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 14. Koch, Köpenicker Str. 13     |                                 | 37. Köhler, Mollatstr. 14     | 38. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 67. Winter, Ritterstr. 117       | 50. Schwanke, Wilmersstr. 4                | 56. Restaurant Lehmann                     | 57. Restaurant Pfefferberg                 | 58. Restaurant Pfefferberg            | 61. Restaurant Pfefferberg                 | 61. Restaurant Pfefferberg            | 61. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 69. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 15. Weidner, Köpenicker Str. 110 |                                 | 38. Köhler, Mollatstr. 14     | 39. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 68. Winter, Ritterstr. 117       | 51. Werner, Wallstr. 96                    | 57. Restaurant Pfefferberg                 | 58. Restaurant Pfefferberg                 | 59. Restaurant Pfefferberg            | 62. Restaurant Pfefferberg                 | 62. Restaurant Pfefferberg            | 62. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 70. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 16. Weidner, Köpenicker Str. 120 |                                 | 39. Köhler, Mollatstr. 14     | 40. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 69. Winter, Ritterstr. 117       | 52. Müller, Dannebergstr. 27               | 58. Restaurant Pfefferberg                 | 59. Restaurant Pfefferberg                 | 60. Restaurant Pfefferberg            | 63. Restaurant Pfefferberg                 | 63. Restaurant Pfefferberg            | 63. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 71. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 17. Weidner, Köpenicker Str. 6   |                                 | 40. Köhler, Mollatstr. 14     | 41. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 70. Winter, Ritterstr. 117       | 53. Schulz, Bahnhöfstr. 34                 | 59. Restaurant Pfefferberg                 | 60. Restaurant Pfefferberg                 | 61. Restaurant Pfefferberg            | 64. Restaurant Pfefferberg                 | 64. Restaurant Pfefferberg            | 64. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 72. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 18. Weidner, Köpenicker Str. 192 |                                 | 41. Köhler, Mollatstr. 14     | 42. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 71. Winter, Ritterstr. 117       | 54. Kugujin, Kottbuser Tor                 | 60. Restaurant Pfefferberg                 | 61. Restaurant Pfefferberg                 | 62. Restaurant Pfefferberg            | 65. Restaurant Pfefferberg                 | 65. Restaurant Pfefferberg            | 65. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 73. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 19. Weidner, Köpenicker Str. 23  |                                 | 42. Köhler, Mollatstr. 14     | 43. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 72. Winter, Ritterstr. 117       | 55. Tzins, Friebrichstr. 121               | 61. Restaurant Pfefferberg                 | 62. Restaurant Pfefferberg                 | 63. Restaurant Pfefferberg            | 66. Restaurant Pfefferberg                 | 66. Restaurant Pfefferberg            | 66. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 74. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 20. Weidner, Köpenicker Str. 74  |                                 | 43. Köhler, Mollatstr. 14     | 44. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 73. Winter, Ritterstr. 117       | 56. Restaurant Lehmann                     | 62. Restaurant Pfefferberg                 | 63. Restaurant Pfefferberg                 | 64. Restaurant Pfefferberg            | 67. Restaurant Pfefferberg                 | 67. Restaurant Pfefferberg            | 67. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 75. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |
| 21. Weidner, Köpenicker Str. 29  |                                 | 44. Köhler, Mollatstr. 14     | 45. Bernot, Köpenicker Str. 17  | 74. Winter, Ritterstr. 117       | 57. Restaurant Pfefferberg                 | 63. Restaurant Pfefferberg                 | 64. Restaurant Pfefferberg                 | 65. Restaurant Pfefferberg            | 68. Restaurant Pfefferberg                 | 68. Restaurant Pfefferberg            | 68. Restaurant Pfefferberg                 | 56. Restaurant Lehmann       | 76. Restaurant Pfefferberg   |                            |                            |

**Garderobe**  
für Herbst und Winter  
auf bequemste  
**Teilzahlung**  
bei billigerster Preisberechnung

**HERREN-DAMEN-  
Anzüge, Cutaways, Paletots, Kostüme  
Paletots, Ullster Röcke, Kleider  
BURSCHEN-ANZÜGE**  
Gute Ware! Große Auswahl!

**M. Beiser, Lothringerstr. 67.**

## Flugschriften der Kommunistischen Internationale

- Heft 1. Zu neuer Arbeit, zu neuen Kämpfen  
(Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunist.  
Internationale an die Proletarier aller Länder)
  - Heft 2. Thesen des 3. Weltkongresses zur  
Weltlage und über die Aufgaben der  
Kommunistischen Internationale
  - Heft 3. Thesen des 3. Weltkongresses über die  
Taktik
  - Heft 4. Thesen des 3. Weltkongresses über die  
Kommunist. Internationale und die  
Rote Gewerkschafts-Internationale
  - Heft 5. Leitfaden des 3. Weltkongresses über  
den organisatorischen Aufbau der  
Kommunistischen Parteien, über die  
Methoden u. den Inhalt ihrer Arbeit
  - Heft 6. Offener Brief des Exekutivkomitees  
der Kommunistischen Internationale  
an die Mitglieder der KAPD.
  - Heft 7. Die internationale kommunistische  
Werbeweche (3. bis 10. November)
  - Heft 8. Thesen des Exekutivkomitees der  
Kommunistischen Internationale über  
die Washingtoner Konferenz
- Preis pro Heft 30 Pfennig
- Zu beziehen  
durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag  
**Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley**  
Hamburg 11

**Kleide Dich billig, elegant!**  
im Leihhaus Moritzpl. 58 a

**Jackett-Anzüge, Cutaways, Ullster**  
Anzüge auf Soleda, jetzt 350-500 Mk.  
Dame-n-Kostüme, -Mäntel, Teppiche,  
Wäsche, Gardinen, anorm billig!  
Polstermöbel 50 pCt. billiger!  
Arbeitschuh, Zockel-, Blau-, Weiß-, Silber-  
schuh, Wäsche, Leinwand, Keine Leinwandwaren.

**Bettdecken**  
Bettdecken, Vorhänge, etc. etc.  
sicherlich angeben. Auskunft  
unentgeltlich. Fern. Lein. Str.  
11, Engelbrechtstr. 11, Mü-  
llers C 11, Rosenthalstr. 9.

Es ist Pflicht der Kollegen und Kolleginnen, sich restlos an der Abstimmung  
zu beteiligen.  
Die Ortsverwaltung